

den Versuch macht, sich vornehmlich mit Nachdruck auf zu werfen, denn lassen sich diese Schwierigkeiten, die in nur die Folge einer planmäßigen Bewirtschaftung unserer Wirtschaftsländer sind, nachdem die Zufuhren von Auslandes Getreide nicht haben und der wirtschaftliche Bedarf naturgemäß unermesslich befriedigt werden muß, durchaus überwinden. Es mag manchem Wohlhabenden schwer fallen, auf die gewöhnliche wirtschaftliche Wirtschaft zu verzichten. Es mag aber trotzdem sein, daß Material verlangt von uns allen Opfer, und so sollte auch der Verbraucher in der Entschlossenheit von der Wirtschaft mit gutem Beispiel vorangehen und, solange die Schwierigkeiten der Lebensnotwendigkeit nicht überwunden sind, nicht darauf ausgehen, die Wirtschaft möglichst auszunutzen, damit den körperlich schwer arbeitenden Schichten der Gesamtbevölkerung ein leidlicher Anteil an der vorhandenen Wirtschaftsgüter zuteil kommt.

Die deutsche Antwortnote.

Berlin, 5. Mai. (Amtlich.) Nachstehende Note ist in Antwortung der amerikanischen Note vom 20. v. M. über die Führung des deutschen U-Bootkrieges dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika gestern abend übergeben worden.

Der Unterzeichnete beehrt sich, im Namen der Kaiserlich Deutschen Regierung seiner Excellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf das Schreiben vom 20. v. M. über die Führung des deutschen U-Bootkrieges nachstehendes zu erwidern:

Die Deutsche Regierung hat das ihr von der Regierung der Vereinigten Staaten in Sachen der „Sussex“ mitgeteilte Material an die beteiligten Marinebehörden zur Prüfung weitergegeben. Auf Grund des bisherigen Ergebnisses dieser Prüfung versichert sie sich nicht der Möglichkeit, daß das in ihrer Note vom 10. v. M. erwähnte, von einem deutschen U-Bootsboot torpedierte Schiff in der Tat mit der „Sussex“ identisch ist. Die Deutsche Regierung darf sich eine weitere Mitteilung hierüber vorbehalten, bis einige noch ausstehende für die Beurteilung des Sachverhalts ausschlaggebende Feststellungen erfolgt sind. Falls es sich erweisen sollte, daß die Annahme des Kommandanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig war, so wird die Deutsche Regierung die sich hieraus ergebenden Folgerungen ziehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an den Fall der „Sussex“ eine Reihe von Behauptungen geknüpft, die in dem Maße gültig sind, daß dieser Fall nur ein Beispiel für die vorbedachte Methode unterirdischer Verführung von Schiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die U-Boote der deutschen U-Boote sei. Die Deutsche Regierung muß diese Behauptung mit Entschiedenheit zurückweisen. Auf eine ins Einzelne gehende Zurückweisung glaubt sie indessen im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit verzichten zu sollen, zumal da die amerikanische Regierung es unterlassen hat, ihre Behauptung durch konkrete Annahmen zu begründen. Die Deutsche Regierung bekennt sich mit der Feststellung, daß sie, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die Interessen der Neutralen, in dem Gebrauch der Unterseebootskraft sich weitgehende Beschränkungen auferlegt hat, obwohl diese Beschränkungen notwendigweise auch den Feinden Deutschlands zugute kommen, — eine Rücksicht, der die Neutralen bei England und seinen Verbündeten nicht begegnet sind.

In der Tat sind die deutschen Seestreitkräfte angewiesen, den U-Bootskrieg nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen über die Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelschiffen zu führen, mit der einzigen Ausnahme des Handelskrieges gegen die im englischen Kriegsgebiet betroffenen feindlichen Dampfschiffe, bezwogen der Regierung der Vereinigten Staaten niemals, auch nicht durch die Erklärung vom 8. Februar d. J., eine Auslieferung gegeben worden ist. Einen Zweifel daran, daß die entsprechenden Beschränkungen lokal gegeben worden sind und lokal ausgeführt werden, kann die Deutsche Regierung niemandem hegen. Irrtümer, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, lassen sich bei keiner Art der Kriegsführung ganz vermeiden und sind in dem Seekrieg gegen einen Feind, der sich aller erlaubten und unerlaubten Listen bedient, erklärlich. Aber auch abgesehen von Irrtümern bleibt der Seekrieg genau wie der Landkrieg für neutrale Personen und Güter, die in den Bereich der Kämpfe gelangen, unvermeidliche Gefahren in sich. Selbst in Fällen, in denen die Kampfbildung sich lediglich in den Formen des Kreuzerrieges abspielt, sind wiederholt neutrale Personen und Güter zu Schaden gekommen. Auf die Abwendung dieser Gefahren ist die Deutsche Regierung aufmerksam gemacht.

Die Deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mehrfach Vorschläge gemacht, die bestimmt waren, die unvermeidlichen Gefahren des Seekrieges für amerikanische Reisende und Güter auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Leider hat die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geglaubt, auf diese Vorschläge eingehen zu sollen; andererseits würde sie dazu beitragen, einen großen Teil der Unfälle zu verhindern, von denen insofern amerikanische Staatsangehörige betroffen worden sind. Die Deutsche Regierung hält auch heute noch an ihrem Angebot fest, Vereinbarungen in dieser Richtung zu treffen.

Entsprechend den wiederholt von ihr abgegebenen Erklärungen kann die Deutsche Regierung auf den Gebrauch der Unterseebootskraft auch im Handelskrieg nicht verzichten. Wenn sie sich heute in der Anpassung der Methoden des U-Bootskrieges an die Interessen der Neutralen zu einem weiteren Entgegenkommen entschließt, so sind für sie Gründe bestimmend, die sich über die Bedeutung der vorliegenden Streitfrage erheben.

Die Deutsche Regierung mißt den hohen Geboten der Menschlichkeit keine geringere Bedeutung bei als die Regierung der Vereinigten Staaten. Sie trägt auch voll Rechnung der langen gemeinsamen Arbeit der beiden Regierungen an einer von diesen Geboten geleiteten Ausgestaltung des Völkerrechts, deren Ziel stets die Beschränkung des Land- und Seekrieges auf die bewaffnete Macht der Kriegführenden und die tunlichste Sicherung der Nichtkämpfenden gegen die Grausamkeiten des Krieges gewesen ist.

Für sich allein würden jedoch diese Gesichtspunkte, so bedeutsam sie sind, für die Deutsche Regierung bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht den Ausschlag geben können.

Denn gegenüber dem Appell der Regierung der Vereinigten Staaten an die geheiligten Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechts muß die Deutsche Regierung erneut mit allem Nachdruck feststellen, daß es nicht die deutsche, sondern die britische Regierung gewesen ist, die diesen fürchterlichen Krieg unter Verletzung aller zwischen den Völkern vereinbarten Rechtsnormen auf Leben und Eigentum der Nichtkämpfer ausgedehnt hat, und zwar ohne jede Rücksicht auf die durch diese Art der Kriegsführung schwer geschädigten Interessen und Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden. In der bittersten Notwehr gegen die rechtswidrige Kriegsführung Englands, im Kampf um das Dasein des deutschen Volkes hat die deutsche Kriegsführung zu dem tunlichen, aber wirksamen Mittel des U-Bootskrieges greifen müssen. Bei dieser Sachlage kann die deutsche Regierung nur erneut ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß die humanitären Grundsätze der amerikanischen Regierung, die sich mit so großer Wärme den bedauernswerten Opfern des U-Bootskrieges zuwenden, sich nicht mit der gleichen Wärme auch auf die vielen

Opfer von Frauen und Kindern erstrecken, die nach der erklärten Politik der englischen Regierung in den Dampfer getrieben werden und durch ihre Dampferqualen die leugnischen Kräfte der Neutralen zu schmerzlichen Anstrengungen zwingen sollen. Die deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk hat für dieses ungleiche Ausfinden um so weniger Verständnis, als sie zu wiederholten Malen sich ausdrücklich bereit erklärt hat, sich mit der Anwendung der Unterseebootskraft streng an die vor dem Krieg anerkannten völkerrechtlichen Normen zu halten, falls England sich dazu bereit findet, diese Normen gleichfalls seiner Kriegsführung zu Grunde zu legen. Die verschiedenen Versuche der Regierung der Vereinigten Staaten, die Großbritannien hierin zu bestimmen, sind an der strikten Ablehnung der britischen Regierung gescheitert. England hat auch weiterhin Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch gehäuft und in der Vergeßlichkeit der Neutralen jede Grenze überschritten. Seine letzte Maßnahme, die Erklärung deutscher Dampferboote als Dampfer, verbunden mit den Bedingungen, zu denen allein englische Dampferboote an die Neutralen abgegeben wird, bedeutet nichts anderes als den Versuch, die Lomage der Neutralen durch unerhörte Grausamkeit unmittelbar in den Dienst des englischen Völkerrechts zu zwingen.

Das deutsche Volk weiß, daß es in der Hand der Regierung der Vereinigten Staaten liegt, den Krieg im Sinne der Menschlichkeit und des Völkerrechts auf die Streitkräfte der kämpfenden Staaten zu beschränken. Die amerikanische Regierung wäre dieses Erfolges sicher gewesen, wenn sie sich entschlossen hätte, ihre unbestreitbaren Rechte auf die Freiheit der Meere England gegenüber nachdrücklich geltend zu machen. So aber steht das deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Deutschland eine wirksame Hilfe verlangt, und daß sie die Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu Deutschland von der Erfüllung dieser Forderung abhängig macht, während sie sich gegenüber den völkerrechtswidrigen Methoden seiner Feinde mit Protesten begnügt. Auch ist dem deutschen Volke bekannt, in wie weitem Umfang unsere Feinde aus den Vereinigten Staaten mit Kriegsmitteln aller Art versehen werden.

Unter diesen Umständen wird es verstanden werden, daß die Anrufung des Völkerrechts und der Grundsätze der Menschlichkeit im deutschen Volke nicht den vollen Widerspruch finden kann, dessen ein solcher Appell hier unter anderen Umständen fähig ist.

Wenn die Deutsche Regierung sich trotzdem zu einem kühnen Augenblick entschließt, so ist für sie entscheidend einmal die mehr als hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern, sodann aber der Gedanke an das schwere Verhängnis, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht.

Das Bewußtsein der Stärke hat es der Deutschen Regierung erlaubt, zweimal im Laufe der letzten Monate ihre Bereitwilligkeit zu einem Deutschlands Lebensinteressen sicheres Frieden offen und vor aller Welt zu bekunden. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, daß es nicht an ihr liegt, wenn den Völkern Europas der Friede noch länger vorzuenthalten bleibt. Mit umso stärkerer Berechtigung darf die Deutsche Regierung ausprechen, daß es vor der Menschheit und der Geschichte nicht zu verantworten wäre, nach 21 monatiger Kriegsdauer die über den U-Bootskrieg entstandene Streitfrage eines dem Frieden zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke ernstlich bedrohenden Wendung nehmen zu lassen.

Einer solchen Entwicklung will die Deutsche Regierung, soweit es an ihr liegt, vorbeugen. Sie will gleichzeitig ein letztes dazu beitragen, um — solange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegsführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen, ein Ziel, das die Freiheit der Meere einschließt und in dem sich die Deutsche Regierung mit der Regierung der Vereinigten Staaten auch heute noch einigt glaubt.

Von diesem Gedanken geleitet, teilt die Deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß Besetzung an die deutschen Seestreitkräfte erlangen ist, in Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über die Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelschiffen auch innerhalb des Seekriegsgebietes Kaufschiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es sei denn, daß sie fliehen oder Abbruch leisten.

In dem Daseinstamp, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugunsten werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verhalten würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die Deutsche Regierung ist überzeugt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fernläßt; dies ernimmt sie aus der wiederholten Erklärung der amerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die volle Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen sei.

Die Deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neue Weisung an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu dem noch während des Krieges zu bewerkstellenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und sie zweifelt nicht daran, daß die völkerrechtlichen Normen die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, den Geboten der Menschlichkeit bei allen Kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die Deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entscheidungen vorbehalten muß.

Der Unterzeichnete benützt auch diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Seiner Excellenz
dem Botschafter der Vereinigten Staaten
von Amerika
Herrn James W. Gerard

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, den 5. Mai 1916.

Im hiesigen Einwohner-Meldestat sind während des Monats April 1916, 283 Personen, davon 208 männlichen und 180 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 449 Personen, davon 345 männlichen und 204 weiblichen Geschlechtes, als von hier zugezogen zur Anmeldung gekommen. Die Wegzugszahl übersteigt somit diejenige des Augusts um 66. Unter den zugezogenen befinden sich 18, unter den Weggezogenen 14 Personen mit selbständigem Haushalt. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3716, Stand

am 31. März 1916, auf 3730, Stand am 30. April 1916, gestiegen. Weiter sind im verfloffenen Monate 18 Geburten und 27 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 4 Personen mehr gestorben als geboren. Die Einwohnerzahl der Stadt Riessa betrug am 30. April 1916 nach der geführten Statistik auf 16 424, und zwar 8904 männlichen und 7521 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 15 464 am 31. März 1916. Als Besuchsfremde haben sich im Monat April 1916 121 Personen angemeldet.

Da in letzter Zeit hier wiederholt Säbner ge-
kollert worden sind, seien hiermit die Besitzer von Ge-
höften gewarnt und ihnen empfohlen, die Pflanzstätten gut
verschlossen zu halten.

Der Reichsliberalen Landesverein
für das Königreich Sachsen halten am Sonntag, den
28. Mai in Leipzig Sitzungen ab. Dem Gesamtvorstande
gehören sachgemäß außer den vom Vertretertag
gewählten und den von der nationalliberalen Landtags-
fraktion bestimmten Mitgliedern Delegierte der national-
liberalen Organisation aus jedem der 23 sächs. Reichstags-
wahlkreise an.

Sammet Brombeerblätter! Jetzt ist
gerade die richtige Zeit, sie zu sammeln, denn jetzt kommen
sie, von der Frühlingssonne gewärmt, hervor, und die
süßen Brombeerblätter können zur Bereitung eines aro-
matischen und köstlichen Getränks benützt werden. Sie
werden in warmer Sonne oder, da viele jetzt noch kalten
haben ist, auf einer heißen Herdplatte sehr bald nach dem
Abfließen getrocknet. Werden sie trocken aufbewahrt, so
halten sie sich einige Zeit und können dann in derselben
Weise wie vorher Tee aufzubereiten werden.

Der Kaffeegeschmack für Kaffee- und deren
Gesamtheit G. m. b. H. Berlin W. Bellevuestraße 14 ver-
sorgt die nachstehenden Leisungen für die Kaffee-
bereitung: Die Güte des Kaffeetrinkes leidet sehr
häufig unter den Fehlern, die bei seiner Bereitung gemacht
werden. Um eine möglichst saugfähige Ausnutzung des ge-
rösteten Kaffees zu sichern, sind folgende Regeln zu beachten:
Der Kaffee muß frisch geröstet verwendet werden. Im ge-
rösteten Zustand hält Kaffee sein volles Aroma nur kurze
Zeit. Gerösteter Kaffee ist trocken am besten in luft-
dichten Behältern aufzubewahren. Der geröstete Kaffee
ist kurz vor dem Aufkochen möglichst fein gemahlen werden.
Je feiner das Kaffeemehl, je höher die Ertragsleistung. 20
Gramm gerösteter Kaffee (eingemahlen) genügen, um ein
Liter Kaffegetränk herzustellen. Die zur Kaffeebereitung
dienenden Geräte müssen reinlich sauber gehalten werden;
schon eine Spur Fett oder eine sonstige geringe Unreinlich-
keit beeinträchtigt das Kaffeearoma. Die Kaffeebereitung
ergibt nur dann ein gutes Getränk, wenn das Wasser richtig
kocht, d. h. lebhaft brodeln. Wasser, das schon längere Zeit
gekocht hat, gibt keinen wohlwärmenden Kaffee.

Der Wasserstand der Elbe wird in letzter Zeit rückgängig
und hatte sich am hiesigen Morgen bereits unter Vollstän-
digkeit gehalten, neuerdings kam er wieder über diese, was
wohl zum Teil auf Arbeiten an den Molbauwehren zurück-
zuführen ist. Das Verladegeschäft in Witten ist in Bezug
auf Güter wenig reger und auch der Braunkohlenverkehr
hat zwar etwas zugenommen, kann aber angesichts Wagen-
mangels und Förderbeschränkung nicht entfernt an die son-
stigen Höhen heranrücken. Das Verladegeschäft an der
Mittellebe weilt fortgesetzt meist geschäftlichen Wä-
terverkehr für die Deeresverwaltung und die S. E. G. auf, der
hauptsächlich über Sachsen geht, das Geschäft an der un-
teren Elbe der Mittellebe ist weniger reger. Das Hamburger
Berggeschäft bleibt fortgesetzt flau und der Frachtenstand
für Masten nach Ebersleben ist unverändert (Magdeburg
15 Pf., Dresden 32 Pf. für 100 kg), während die Kohlen-
fracht nach Berlin in den letzten Tagen ein wenig an-
und zeitweise auf 28 Pf. für 100 kg stand.

Um entstandenen Zweifel über die Auslegung des
§ 1 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen zur Befug-
machung über den Verkehr mit Seife usw. vom 18.
April 1916 zu beheben, ist durch eine gestern im Reichs-
gesetzblatt veröffentlichte Bekanntmachung eine neue Fassung
der Bestimmungen vorgenommen worden. Danach darf Seife
während des ganzen Monats gegen Vorlegung der für den
22. Tag des betreffenden Monats gültigen Proffkarte abge-
geben werden.

Mit der Eröffnung des ersten Turnplatzes 1811 auf
der Hasenheide bei Berlin wurde die deutsche Turn-
kunst praktisch begründet. Mit dem Erscheinen der nach
heute wichtigen Anleitung für das Turnen, der „Deutschen
Turnkunst“ von Jahn und Ellien, Ende April 1816, er-
folgte der Anfang der theoretischen Turnarbeit, die jetzt
auf eine 100jährige Entwicklung zurückzuführen kann.

In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des
Landeskulturrats vom 28. April d. J. wurden u. a.
folgende Beschlüsse gefaßt: Zur Beratung über den Ent-
wurf eines Gesetzes, betreffend Anstellung von Rechts-
beihilfenden, soll der 2. Sonderauschuß einberufen werden.
— Dem königlichen Ministerium des Innern soll
auf eine diesbezügliche Anfrage berichtet werden, daß der
Erlaß eines Verordnes, bei Wiedereröffnung des üblichen
Schwanzgeld — bei Kindern 3 M., bei Schweinen 1 M.,
bei Hühnern und Enten 50 Pf. — zu ziehen, nicht für
ratsam gehalten wird. Dagegen ist dem Antrag, durch hohe
Schwanzgelde die Abschaffung zu umgehen, mit allen Mit-
gliedern zu wehren. — Zur Förderung der Schweinezucht sind
Prämien für Zuchtstauen von der Staatsregierung zur
Verfügung gestellt. Der Landeskulturrat erklärt sich be-
züglich der Verbindung mit der Landmilitärschule Zentral-
gesellschaft zu Dresden den Ausschuss der Beiträge und
die Verteilung zu veranlassen. — Die königliche Staats-
regierung soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß
in den Fällen, in denen sich Entgelten von Schwanz-
geld als notwendig erweisen sollten, zunächst auf über-
sichtliche und zur Frucht ungeeignete Wäulen Anbruch er-
hoben wird. — Beim kgl. Ministerium des Innern soll
Einspruch dagegen erhoben werden, daß durch die neu-
dings verfaßte Abforderung von Hen und Stroh zu Gunsten
der sächsischen Viehhalter die Erzeuger schlechter gestellt
werden. — Zur praktischen Verwertung der Braunobers-
Verjuche, betreffend Erhaltung des Strohhaufes in der Fauche,
bedarf man eines Fachversteheren, um die Möglichkeit so-
fort mit dem Boden beizugehen zu können. Es soll ein
Wettbewerb ausgeschrieben werden zur Herstellung eines
brauchbaren Verteilers. Die besten Geräte sollen ange-
kauft werden. — Schließlich wird beschlossen, das kgl.
Ministerium auf die bedeutenden Folgen hinzuweisen,
die das Verbot der Hausflachten zeitigen wird. Um
dies abzuwenden, ist das Verbot spätestens am 1. Juli
d. J. wieder aufzuheben, damit eine ausreichende Ernäh-
rung der landwirtschaftlichen Bevölkerung während der
Ernte sichergestellt ist. Auch möchten jetzt schon die Ver-
waltungsbehörden ermächtigt werden, in besonders dringen-
den Fällen Ausnahmen zuzulassen.

Strehla. Der Familie des Postkassners Ober-
von hier ist recht schweres Leid widerfahren. Vor einigen
Tagen traf hier die Nachricht ein, daß der älteste Sohn des-
selben, der als Offiziersstellvertreter auf dem westlichen
Kriegsschauplatz steht, durch einen Bandwurm schwer ver-
wundet worden ist und vorgesehene wurde den bekümmerten
Eltern die Trauernachricht übermittelt, daß ein zweiter, der
Schwager Robert Oppner, aus dem Felde der Ehre gefallen ist.
— Unter dem Schutz des abgedrungenen Seitenganges des
Sachsenlandes wurden die Lieberer eines



Lüftungsgarabell in Riesa. Feuerwehrl. im Brandort im Vordergrund.

Zuverlässigen, älteren
Nachtwächter
sofort sucht
Bittergut Bromnik.

Kahn,
mittlerer Größe, gut erhalten,
zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe an
Polizeiaktuar Göfer,
Böhlitz-Cörensberg b. Veitsh.

Gebr., auterb.
Knaben-Fahrrad
mit gut. Gummi zu kaufen
gesucht. Adresse zu erfragen
im Tageblatt Riesa.

Eine Dezimalwaage
ist billig zu verkaufen
Bismarckstraße 22, p.
Eine gebr. 2 Hq. Schulbank
ist zu verkaufen.
Müller, Hauptstr. 20.

Gut erhaltener Pony-
Zafelwagen
zu kaufen gesucht. Angebote
mit Preis erbittet
Gärtnerlei Röderan.

1 Bettstelle mit Matratze
wegen halber billig zu ver-
kaufen Hauptstr. 69, I.
Weißes Feinleinen
billig zu verkaufen. Zu er-
fragen im Tageblatt Riesa.

Gebr. Herrenwäsche
und Kleider
für mittelgr. starke Figur
passend, sind zu verkaufen.
Zu erf. im Tageblatt Riesa.

Chokolade
feinste Marken, tabellose Auf-
machung. Vargmann, Stiel,
Hohenstaufenring 37.

Rüdenfutter.
Bestellungen gegen sofortige
Kasse nimmt bis Sonnt-
tag entgegen
Rudolf Wendorf.

Prima
**Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholz,
scheitchenrechtes
Bündelholz**
— empfiehlt billigst —
G. J. Förster.

Eilt!
Weiße Schmierseife 50 Pf.
Weiße Schmierseife 61 Pf.
Reinigungsmittel. Vargmann,
Stiel, Hohenstaufenring 37.
Frischer Salat
eingetroffen bei Karl Marock,
Riesa, Meißner Straße 1.

Verein für Gesundheitspflege e. V. Riesa.
Das am Boetenwege gelegene
Lichtluft-Bad
ist wieder eröffnet und ladet zu regem Besuch ein
der Vorstand.

Zahle für Schlacht-Pferde
leht sehr hohen Preis. Otto Gaudermann,
Hofschlächter, Riesa. Telefon 273.

Vereinsnachrichten

Verein für Gesundheitspflege Riesa. Montag, den 8. Mai 1916, abends 8^{1/2} Uhr im Hotel Wettiner Hof Mitglieder-
versammlung. Tagesordnung: 1. Auslösung von An-
teilsscheinen, 2. Besprechung über einen Ausflug, 3. Ver-
schiedenes.
Kath. Männerverein. Sonntag, den 6. Mai, nachmittags
punkt 4 Uhr Versammlung im Hotel Köpfer.
Admial. Sächs. Militärverein Riesa und Umg. Sonnt-
tag, den 7. Mai, nachm. 1/2 3 Uhr findet im Hotel Elb-
terrasse in Riesa die Bezirks-Versammlung statt. Dierzu
werden die Kameraden zu zahlreicher Beteiligung ein-
geladen.
Turn-Verein Riesa. Sonntag, den 7. Mai,
nachmittags 8 Uhr Versammlung im Gasthof in Riesa.

Bereinigte Militärvereine
von Riesa, Völsky-Mergendorf und Bausch.
Wir bitten unsere Kameraden, der Einladung des Kam.
Bezirksvorstehers zum Besuche der Bezirksversammlung
am Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 1/2 3 Uhr in der
„Elbterrasse“ recht zahlreich Folge zu leisten. Ehren- und
Vereinszeichen sind anzulegen. Der Gesamtvorstand.

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.

Spielplan vom 5. bis 7. Mai 1916.
Nur 3 Tage. Der Bombenerfolg. Nur 3 Tage.
Das vaterländische Schauspiel in 5 Akten.
„Der springende Hirsch“.
Eingetragene Aufmachung, spannende Handlung
aus den Tagen der Kaiserherrschaft in Ostpreußen.
— **„Filmberichte von allen Fronten“.** —
„Der Schnellkeiß-Cognac“. Flotte Humoreske.
„Das Töls“. Schöner Natur Streifzug.
„Allerlei Babes“. Ein reizender Film.
„Frauen gebt acht, so wird's gemacht“. Pictures Filmspiel.
Gute Ventilation.

Montag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr
werden in der Schäferei Gröba
50 Hammellämmer
versteigert. Seinke.

Otto Vetter,
Vizefeldwebel im 4. Inf.-Regt. Nr. 105,
Marie Vetter, geb. Jacobi
Kriegsgetraut.
Gröba. 4. Mai 1916. Oppitzsch.

✠

Nach mühseligen Nachforschungen in kummervollen Tagen des
Bangens und Sorgens erhielten wir heute von der Kompagnie die er-
schütternde, tieftraurige Nachricht, dass unser heissgeliebter, lebensfroher
Sohn, mein geliebter einziger Bruder, unser guter Schwager und Neffe

Curt Teichgräber

Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 192, 7. Komp.

kurz vor Vollendung seines 23. Lebensjahres bei einem Sturmangriff am
5. April den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Sein heisses Sehnen und
unser Hoffen auf ein Wiedersehen in der Heimat blieben unerfüllt.

Riesa, 5. Mai 1916. In tiefstem Herzeleid
Ferdinand Teichgräber und Frau geb. Mentzer
Paul Teichgräber und Helene Otto
zugleich im Namen der Anverwandten.

✠

Den Heldentod für's Vaterland erlitt bei einem Sturmangriff am 5. April
der Schriftsetzer

Herr Curt Teichgräber

Soldat im Infanterie-Regiment No. 102, 7. Komp.

Durch sein freundliches, bescheidenes Wesen, seinen Fleiß und seine
Tüchtigkeit hatte er sich während seiner 8jährigen Tätigkeit in unserer Druckerei
unsere vollste Anerkennung erworben. Sein ernsthaftes Vorwärtstreben und
seine Pflichttreue berechtigten zu den besten Hoffnungen für die Zukunft.
Wir werden Seiner stets in Ehren gedenken.

Riesa, 5. Mai 1916. **T. und C. Langer**
I. Fa.: Langer & Winterlich.

Gasthof Kreinitz.
Sonntag, den 7. Mai
groß. Militär-Konzert.
Anfang 8 Uhr. — Ergebenst
ladet ein **O. Fehrmann.**

Gartenmöbel
Hoffnungswände
empfiehlt
A. Kuntzsch,
Hauptstr. 60.

Zöpfe Zöpfe
zu jeder Farbe passend
in allen Preislagen von 2,50,
3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 13, 15 M
Unterlagen und Neze.
Bestes Haarpflege-Mittel
„Heilmico Ha-Ha“.
Goldene Medaille (höchste
Auszeichnung) Dresden 1912.
Zöpfe und Puppenköpfe
werden von ausgefallenem
Haar gearbeitet.

Otto Heil, Hauptstr. 20.
Endstation der Straßenbahn.

Dauersol
für neue u. gebrauchte Stiefel
fester Stein, kein Binsel, säure-
frei. D. R. G. M. D. R. a.
Mit Dauersol-Behandlung
spar. Sie mehr Stiefel haben.
Ein Stein kostet nur 25 Pf.
Allein-Vertretung für Riesa
und Umgegend:
Carl Großmann,
Rauher Straße 5.

Perugano
Amm. Superph.
noch abzugeben. Reinitz,
auch feingemahlener, sowie
Düngerfall vorrätig.

G. Heinig, Langenberg.
Zahle Geld zurück wenn
meine
grüne Tinktur nicht
in einigen Tagen Hühners
augen u. Warzen beseitigt.
Fl. 50 Pf. Zu haben bei **H. H.**
Goldig, Friseur, Hauptstr. 55.

Zettel- und alle
anderen Arten
Felle
kauft und kauft
höchsten Tagespreis
Otto Meißner, Allmarkt 3.

Flüdersträuße
prachtvoll, billig. Blumen-
u. Gemüsepflanzen. Stiefel.
Gärtnerds. Bergstr. 5 St. 10 A.
Gärtnerlei **Alwin Störl.**

Wermutwein
vom Fass — Liter 95 Pf.
J. I. Wittschle Nachf.

Kleine norwegische
Fettheringe
in Salz, Stück 6 Pf.
mariniert 8
J. I. Wittschle Nachf.

Schellfisch auf Eis
empf. Fischbills, Carolastr. 5.
Täglich frischgekosteten
Spargel,
Rhabarber, Salat,
Radieschen, Kohlrabi,
Kohlrüben empfiehlt
W. verw. Hofmann,
Goethestraße 77.

Mittwoch abend 1/2 9 Uhr
erläßt Gott meinen innigst-
geliebten Mann, unsern Lie-
ben, guten Vater, Bruder,
Schwager und Onkel

Hermann Burghardt
von seinem langen, schweren
Leiden.
In tiefstem Schmerz
Martha Burghardt nebst
Kindern und Angehörigen.
Gröba, Bekstr. 16.
Beerdigung findet Sonn-
abend 4 Uhr von der Halle
aus statt.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Von den Fronten.

Neue Erfolge unserer Luftkotte.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In der Lage an den Fronten blieb auch am Mittwoch im wesentlichen alles unverändert; die schweren Artilleriekämpfe um Verdun hielten an; zeitweise legten sie allerdings aus und das deutet darauf hin, daß es sich eben nur um reine Artilleriekämpfe handelt, um die gegnerischen Artillerien und die gegnerischen Stellungen zu erschüttern, nicht aber um Vordereitungen zu neuen Angriffsbemühungen großen Stils. Bei solchen pflegt das Feuer nicht zeitweise aussetzen. Es kam denn auch nur am „Toten Mann“ zu Infanteriekämpfen; die feindlichen Angriffe, die bisher in der Hauptlage gegen den Döbering der Höhe (in Richtung Cumieres) angelegt waren, richteten sich nunmehr gegen den Hüden, der sich westwärts des „Toten Mann“ erstreckt. Hier bot ihnen die etwas höher gelegene Höhe 304 eine gute Angriffsbasis und es gelang ihnen auch in der Tat, sich an dem Südwestfuß des Hüden in vorgeschobenen Bunkerstellungen einzunisten. Geändert ist damit an der Gesamtlage im Maasgebiet nichts, mit solchen Rückschlüssen müssen wir bei den hartnäckigen Gegenständen des Feindes immer rechnen. Wesentlich erschütterter können sie unsere Stellung nicht.

Sehr bewegt ging es im Luftkrieg her. Wiederrum konnten wir fünf feindliche Flugzeuge im Westen herunterholen; zugleich aber unternahm die Luftkotte unserer Marine erneut einen kräftigen Vorstoß, wobei die britische Ostküste. Ein Flugzeug besuchte die Südküste, Deal und das südlich der Themse gelegene Sandvich, das im Mittelalter der bedeutendste Hafenplatz Englands war, das aber heute durch Aufschwemmungen der Riffe entvölkert ist. Weit bedeutender aber als dieser fähne Fliegervorstoß erscheint der Angriff unserer Luftkotte auf die Industrie- und Hafenanlagen an der Teesmündung (Stockton, Middlesborough, Sunderland, Darlington), und vor allem auf die im Firth of Forth in Schottland unterirdischen englischen Kriegsschiffe. Bereits am 2. und 3. April kreisten unsere Luftkotte in diese nordischen Gefilde, aber zum ersten Male wird berichtet, daß sie auch der Britenflotte ihre Gräbe herabhandelt. Daß wir gleichzeitig in der Ostsee das russische Minierschiff „Sawa“ und ein feindliches Unterseeboot mit Bomben besetzen konnten, und daß unsere Heeresluftkotte, die zur Heranführung von Truppen wichtige russische Bahnhöfe Molodetschno—Kinsk beschießen konnten, vervollständigt das Bild unserer Luftkotte am vergangenen Mittwoch. Der Verlust des Luftschiffes „S 20“ vermag die Freude an diesen Erfolgen nur wenig zu trüben. Wurde doch die ganze Mannschaft des Kreuzers gerettet.

Im Apenninengebiet ist auch in den letzten Tagen gekämpft worden; die Italiener suchen sich nach wie vor im Adamellogebiet einen Weg nach dem Sarozal zu bahnen, und gleichzeitig gingen sie in den Dolomiten an der über 3000 Meter hohen Notwandhöhe vor. Hier führt der Weg ins Selen- und weiter ins Buxtertal. Erfolge haben die italienischen Bemühungen bisher nicht gehabt.

Das Geheimnis der Russenlandungen.

Ueber die in Warfelle gelandeten etwa 15 000 (?) russischen Soldaten wird gemeldet, daß es sich um Leute handelt, die auf Grund des russischen Seerechts eingezogen wurden und bis jetzt im fernen Osten, besonders in den britischen Kolonien, lebten. Sie sind halb oder noch gar nicht ausgebildet und zu Demonstrationszwecken durch den Suezkanal nach Warfelle gebracht worden. — Es handelt sich hier um eine holländische Meldung, deren Richtigkeit unkontrollierbar ist.

„S 20“ an Land getrieben und verankert.

Aus Stavanger wird gemeldet: Das Luftschiff „S 20“ wurde vorgestern vormittag gegen 10 Uhr über dem südlichen Teile der Fjorde Küste ziemlich nahe dem Lande gestrandet. Es flog langsam nordwärts und kam der Küste immer näher bis nach Hafsfjord, wo es auf das Wasser niederging. Der Zeppelin ist anscheinend beschädigt. Von Mosbe aus wird alles versucht, um Hilfe zu bringen. — Nach einer ergänzenden Meldung trieb der Zeppelin gegen eine Felsküste, und das Achterschiff brach direkt vor der hinteren Gondel und stürzte herab. Eine Rettung des Schiffes war unmöglich, es brach mitten durch und stürzte in den Hafsfjord. Ein Torpedoboot, welches längs der Küste gefolgt war, rettete die Besatzung. Das vollständig wadgemordene Luftschiff rief im westlichen Teile des Hafsfjord unmittelbar bei seiner Mündung ins Meer an. — Der Chef des Beherrschenden Regiments Oberst Johannsen teilt mit: Der Zeppelin „S 20“ ist nachmittags an der Westküste von Hafsfjord an Land getrieben, dort verankert worden und wird von Militär bewacht.

„S 20“ vollständig zerstört?

„Times“ melden aus Stavanger: Das Luftschiff „S 20“ ist vollständig zerstört.

Englischer Bericht über den Zeppelinangriff.

Amlich wird aus London gemeldet: 5 oder 6 Luftschiffe, vielleicht auch mehr, griffen Mittwoch nacht an verschiedenen Punkten Schottland und die Nordküste von Norfolk an. Vier 2 konnten in das Innere eindringen und an 100 Bomben abwerfen, meist auf weit auseinanderliegende Dorfschaften, die meisten fielen auf unbewohnte Bezirke oder in die See. Nur an einem Ort wurde einiger ernstlicher Schaden angerichtet. Dort wurden 6 Männer und 3 Frauen getötet, 19 Männer und 8 Frauen verwundet, 18 Häuser beschädigt. An einer anderen Stelle wurden nur 2 Personen leicht verwundet und nur 2 getötet. Als die Luftschiffe in den Bereich unserer Abwehrgeschütze kamen, kehrten sie sofort um. Nach weiteren Berichten wurden noch 2 Männer und 1 Frau verwundet und in Deal 2 Häuser ernstlich beschädigt und mehrere Fenster zerbrochen.

Im Unterhaus teilt Tennant mit, daß ein Zeppelin in der letzten Nacht die Ostküste von Schottland überflog und Bomben auf das flache Land abgeworfen hat, ohne Schaden an Eigentum oder Menschenleben anzurichten.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 4. Mai 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundigungsgruppen einen russischen Offizier und hundert Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gegen den Talmener Brückenkopf, den Raum von Fivis und mehrere Abschnitte der Hartner Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine erhöhte Tätigkeit. Im Tiroler Grenzgebiet kam es nur zu mäßigen Geschützläufen. Die Geschieße in den Felsschlüssen des Adamello-Kammes zwischen Stadel und Corno di Cavento dauern fort. Heute nacht

überflog ein feindliches Luftschiff unsere Stellungen in der Wippach-Mündung, warf vier Bomben ab und setzte sodann seine Fahrt nach in nördlicher Richtung und weiterhin über das Friaul-Tal nach Laibach und Salloch fort. Auf dem Rückwege verlegte ihm unser Artilleriefeuer bei Dornberg den Weg. Gleichzeitig von unseren Fliegern angegriffen und in Brand geschossen, stürzte es als Brod nicht des Wäzler Exzerzierplatzes ab. Die vier Insassen sind tot. Mehrere eigene Flugzeuge griffen gestern die italienischen Lager bei Villesse an und führten nach Abwurf zahlreicher Bomben und beständigem Luftkampf wohlbehalten zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz: Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Am 3. Mai nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahuhof, Schwefelfabrik und Kasernen in Ravenna mit Bomben belegt, gute Wirkung. Brände in der Schwefelfabrik und am Bahnhofs beobachtet. Von zwei Abwehrbatterien heftig beschossen, sind alle Flugzeuge unverletzt zurückgekehrt. Um dieselbe Zeit ließ eine rekognoszierende Torpedobootsflotte südlich der Po-Mündung auf vier feindliche Zerstörer. Es entspann sich ein erfolgloses Feuergefecht auf große Distanz, da die überlegene Geschwindigkeit des Feindes ein Näherkommen nicht zuließ. Mehrere Flugzeuge beteiligten sich am Kampfe und haben die feindlichen Torpedobootsflotte mit Maschinengewehren beschossen. Glatzenommando.

Vertwendung von Frauen durch die Russen in Beharabien. Die russischen Militärbehörden haben nach aus Beharabien in Bulgarien eingetroffenen Meldungen die Ausmusterung aller Frauen bis zu 48 Jahren zum Bau von Schützengräben und anderen militärischen Arbeiten angeordnet. Jede Frau hat bei ihrer Stellung zwei Schaufeln und ein Kratze mitzuführen. Die Maßregel soll sich in der Hauptsache gegen die Frauen der deutschen Kolonisten richten.

Ein venezianischer Kandidat gewählt. Dasas meldet aus Athen: Bei einer Wahl auf der Insel Chios wurde der venezianische Kandidat Choromis mit großer Mehrheit gewählt.

Griechenland soll erzwungen werden. „Tribuna“ bemerkt zu der Weigerung Griechenlands, die Serben durch griechisches Gebiet ziehen zu lassen, die Angelegenheit sei damit nicht erledigt, sondern die Entente werde genötigt sein, bei aller Achtung für die griechische Souveränität zu tun, was die Vernunft des Krieges verlange. Griechenland werde erzwungen werden, den bitteren Reich seiner Passivität bis zur Reize zu leeren.

Russische Rüge. Amlich wird aus Berlin gemeldet: Telegramm aus Konstantinopel. Die Russen verurteilen durch Funkpruch, sie hätten Erfindung genommen. Das türkische Hauptquartier teilt mit, daß dies erfunden sei.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Antwortsache unserer Regierung ist dem amerikanischen Botschafter gestern nachmittags überreicht worden.

Der Reichskanzler über unsere Beziehungen zu Amerika. Am Schlusse der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages wurde bekanntgegeben, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg heute vormittag zu Beginn der Sitzung Mitteilungen über unsere Beziehungen zu Amerika machen werde.

Der Engländer der irischen Amerikaner. Der Vertreter von W. T. B. meldet aus New York: In mehreren Städten der Vereinigten Staaten sind Massenversammlungen von Irisch-Amerikanern abgehalten worden, um den Sympathien für Irland Ausdruck zu geben und für eine Unterstützung Irlands einzutreten. Die Massenversammlung der vereinigten irischen Gesellschaften, die in New

Der irische Volkscharakter.

Will man den Charakter des Iränders, wie er sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat, einigermaßen verstehen, so muß man die schlimme Lage dieses unglücklichen Volkes während der Jahrhunderte. Es gibt kein zweites Land in Europa, das, wie Irland, seit 700 Jahren unter einer hängigen, überaus harten und nur in der Form wechselnden Bedrückung leidet. Nirgends in Europa hat die Tyrannei so sichtbar und verhängnisvolle Wirkungen gezeitigt, nirgends stehen sich die Gegensätze so groß und unermittelt gegenüber wie auf der grünen Insel Erin. Es gibt gewiß genug Länder, in denen sich neben schlimmerer Armut herausfordernder Luxus breitmacht. Aber überall bestehen zwischen diesen Extremen gewisse Uebergangsstufen, welche den Zuständen etwas von ihrer aufreizenden Ausbrünstigkeit nehmen und die Gegensätze mildern. In Irland, zumindestens in den weitgedehnten ländlichen Bezirken fehlen solche Uebergangsstufen. Dort gibt es auf der einen Seite nur in Pracht und Glanz schimmernde Schloßer, auf denen reiche Feudalherren sitzen, die rings umgeborene Landbesitzer so ziemlich brach liegen lassen, damit die beliebigen Jagdschlaggen und andere vornehmere Vergnügungen durch keine Rücksichten auf den bedürftigen Arbeiter behindert werden; auf der anderen Seite elende Erdhütten, in welchen ein verarmtes und heid im Rande der Hungersnot stehendes Volk hauset. In den ländlichen Bezirken Irlands gibt es nur Pein, die sich jeden Luxus einer ausdauernden Phantasie gönnen dürfen und Arme, deren Rahrung jahraus, jahrein fast nur aus Kartoffeln besteht. Ein Mittelstand, der sich in den Städten und den Industriebezirken im Laufe der letzten 6 Jahrzehnte allmählich gebildet hat, fehlt dort auch heute noch fast gänzlich. Wenn auch die Zustände seit den fünfziger Jahren des verflorenen Jahrhunderts, wo noch auf acht Millionen Bewohner nicht weniger als 3 Millionen vollständig mittellose kamen, sich etwas gebessert haben, so sind sie bis auf den heutigen Tag doch solche geblieben, daß das irische Volk sich immer wieder zu dem verzweiflungsvollen revolutionären Erhebung gedrängt sah, um das britische Joch, die Ursache der wahren irischen Not, abzuschütteln. Auch heute noch ist der sogenannte irische Bauer nichts anderes als ein arbeitsloser Tagelöhner, der für schickelhafte Pächter frohnt und dabei meist nur eine elende Erdbütte und ein mageres Stückchen Land erhält, auf dem er zur Stillung seines Hungers Kartoffeln bauen kann.

Aus dem Jahrhunderte lang währenden Druck dieser traurigen Zustände erklärt sich der Charakter des Iränders der Gegenwart. Die einlige, überaus rege Phantasie und bis zu einer Art von Leidenschaft sich steigende Leidenschaftlichkeit hat einander einer dumpfen geistigen Stumpfheit Platz gemacht, oder aber ein mühsam zurückgebrängtes In-

port abgehalten wurde, war von dreitausend Personen beschützt, während ungefähr fünftausend Personen seinen Zutritt mehr erhalten konnten. Unter großer Begeisterung wurde eine Resolution angenommen, in der die Hoffnung zum Ausdruck kam, daß Irland als kriegsführende Macht und als Verbündeter der Mittelmächte anerkannt würde. Deutschland wurde der Dank dafür ausgesprochen, daß es, soweit die gegenwärtige militärische Lage es gestatte, Irland in derselben Weise behalte, wie Frankreich einst der jungen amerikanischen Republik. John Devon, der Herausgeber des „Goeltic American“, sagte in einer Ansprache: „Macht nicht das England es wagen wird, Casement hinzurichten; er ist lediglich ein politischer irischer Gefangener. Gleichgültig, wie viele Führer gefangen oder erschossen werden, neue Führer werden auferstehen. Dieser Kampf wird fortgehen, bis das Ziel erreicht ist.“ In der Versammlung der Freunde der irischen Freiheit in Massachussetts sagte der Richter Gobal vom obersten Gerichtshof in New York: „Im Mittelpunkt der ganzen Lage steht die Tatsache, daß England in diesem Kriege geschlagen worden ist. Die Erhebung in Irland ist der größte und wirksamste Schritt, der jemals England versetzt worden ist. Sein ganzer Feldzug von Pöbe und Betrug ist völlig fehlerhaft, und in den Augen der Welt, seiner Verbündeten und der Neutralen, erschwert England wieder nicht als Schlichter der Schwachen und Verteidiger der Kleinen Nationen, sondern als derselbe Tyrann wie immer. Kann man sich eine verächtlichere Rolle vorstellen, als die, die jetzt Redmond spielt?“

Die Rastländer Kundgebungen. An dem am 1. Mai verstorbenen Rastländer Straßenkundgebungen für den Frieden beteiligten sich Hunderte von Frauen, meistens organisierte. Viele wurden verhaftet und sind laut „Avant“ auch jetzt noch nicht freigelassen. Der „Corriere della Sera“ teilt mit, daß die sozialistischen Sozialisten die Frauen auf die Straße gebracht haben.

Der Dank Belgiens. Neuter meldet: Der belgische Gesandte in London hat den Vertretern der Alliierten den aufrichtigen Dank der belgischen Regierung für die Rongo-Erklärung überreicht.

Die Verteilung von Liebesgaben an deutsche Kriegsgefangene in Russland. Nach den nach Berlin gelangten Berichten hat die Verteilung von Liebesgaben für unsere Kriegsgefangenen in Ostpreußen und in anderen russischen Gefangenenlagern in be-

Nachbestellungen

auf das Niesauer Tageblatt
für Monat Mai

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle, Goethestraße 59 (Fernspr. 20) bewirken.

Monat Mai 70 Pf.

abhängigkeitsgefühl von leicht entflammbarer, mit hellem Schmuck den günstigen Augenblick erlauender Neugierde ist allmählich groß geworden und hat immer weitere Kreise ergriffen. Besonders in den Millionen, welche der wirtschaftlichen Not und politischen Unfreiheit der Heimat nach den Vereinigten Staaten in Amerika und anderen Ländern entzogen sind, und ferner in den Hunderttausenden, die in der heimischen und englischen Industrie menschenwürdige Lebensbedingungen suchten, fand jenes brennende Unabhängigkeitsgefühl eine günstige Stätte.

Allen Schichten gemeinsam ist die durch den äußeren, vom Britenlande ausgeübten, tausendjährigen Druck immer tiefer sich gehaltende Abhängigkeit an Familie, Stammesgenossen und Heimat und eine rührende Gekränktheit gegen Fremde, wenn es keine Engländer sind. Daneben findet sich bei dem armen, niederen Volke ein aus der verzweiflungsvollen Hoffnungslosigkeit seiner Lage nur allzu begreiflicher Haß zur Unmöglichkeit im Genus geistiger Getränke und eine daraus sich ergebende schnell zur Tat bereitete Streitsucht, die in früheren Jahrzehnten zu zahllosen Kämpfen zwischen mit feuergehärteten Eisenhüten bewaffneten Scharen und zu ungezählten Duellen zwischen Einzelkämpfern führte. Auch die ziemlich hohe Dosis verdamnter Weingeist, die der gewöhnliche Irländer besitzt, ist ein Ausfluß seiner ewigen Kampfstellung gegen den alten Erbfeind. Dies alles macht den Irländer zu einem ausgezeichneten Soldaten, der nicht bloß wegen seiner Tapferkeit geschätzt ist, sondern auch über hervorragende Führerfähigkeiten verfügt. England wußte die Not der Irländer stets zu benutzen, um tausende von ihnen den Verlockungen seiner Werber zum Opfer fallen zu lassen und aus den protestantischen, ihnen zum Teil ergebenden Schichten des irischen Volkes erstanden ihnen zahlreiche tüchtige Offiziere und höhere Befehlshaber.

Ein wie gesunder und unermüdetlicher Kern im Irlande wohnt, zeigt auch die Tatsache, daß es trotz aller unerhörten Bedrückung eine große Anzahl hervorragender Männer auf den verschiedenen Gebieten hervorgebracht hat. Edmund Spenser, der Wegbereiter der neuen, englischen Dichtkunst seiner Zeit; die bedeutenden Philosophen und Physiker Robert Boyle und G. Berkeley, der große Staatsmann und Volkstribun Jonathan Swift, die Dichter Goldsmith und Thomas Moore und viele andere, die in den ersten Reihen ihrer Vorfahren schritten, waren auf Irlands grünem Feld geboren.

Nun hat der lastende Druck Englands das irische Volk wiederum zur offenkundigen Auflehnung gegen das unerbittliche Joch geführt, und mag der Kampf auch zu ungunsten der Irländer geendet haben, die Herren in London werden wieder einmal erkannt haben, daß die harten Eisenhaken des Iränders sich nie und nimmer von britischer Handhaken und Nichtigkeiz ganz unterdrücken lassen.

wunderungswürdiger und mühergiltiger Weise holliganden. Viele tausende unserer Landsleute sind so mit allem Rötigen versorgt worden. Das dies in dem Umfang gescheit ist, verdanken wir in erster Linie der unermüdbaren Arbeit der Mitglieder des Schwedischen Roten Kreuzes. Die Liebesgaben wurden von den Kriegsgefangenen mit großer Freude und dem Ausdruck herzlichsten Dankes entgegen genommen. Erblicken Sie doch darin einen neuen Beweis dafür, daß das deutsche Vaterland nach Möglichkeit befreit ist, ihnen ihr hartes Los zu erleichtern.

Schweden und die Kalandsfrage.

Der in der Kalandsfrage von Professor Steffen eingebrachten Interpellation hat sich die erste schwedische Kammer mit 77 gegen 62 Stimmen angeschlossen. Alle Blätter besprechen die Interpellation ausführlich und sogar die liberale Zeitung „Stockholms Tidningen“ stellt fest, daß ein hartes schwedisches Interesse sei, daß auf den Kalandsinseln keine dauernden Besatzungen angesetzt werden dürfen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Steueranträge im bairischen Abgeordnetenhaus. Die bairische Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich in ihren letzten Sitzungen mit Steueranträgen. In ihrer gestrigen Sitzung lehnte sie den Antrag der Sozialdemokraten, betreffend Einführung einer Vermögenssteuer in Bayern und betreffend Einführung von Zuschlägen zur Einkommensteuer auf größere Einkommen ohne entsprechende Vermögen ab. Dagegen fand ein Antrag der Liberalen auf Fortführung der Reform der direkten Steuern und ein auch vom Finanzminister selbst beantworteter Antrag des Zentrums Annahme, der die Staatsregierung ersucht, mit allem Nachdruck im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Entscheidung neuer Einnahmequellen im Reich jeder weitere Eingriff der Reichsregierung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden werde und so den Bundesstaaten die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungeschmälert erhalten bleibe.

Die bürgerlichen Parteien gegen Diebstahls-Haftentlassung. Die der Deutsche Partei, wird der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag auf Haftentlassung Diebstahls-Tatverdächtigter, wie von nationalliberaler und Zentrumspartei abgelehnt werden. Die Haltung der fortschrittlichen Volkspartei steht noch nicht fest.

Die Tabaksteuer im Steueraussschuß. Der Steueraussschuß des Reichstages begann gestern die erste Sitzung des Tabaksteuervertrages. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes führte u. a. aus, hier handele es sich um die einzige Verbrauchssteuer unter den verschiedenen Vorlagen. Da sollte sich der Reichstag durch die Zustimmung in Interessenskreisen nicht irre machen lassen. Die Finanzlage des Reiches erfordere dringend neue Einnahmen, und die verhandelten Regierungen legten auf das Zustandekommen des Gesetzes den größten Wert. Der Reichsminister, Abg. Wolfenbühl (Soz.), bekämpfte die Vorlage aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen. Mittlere und kleinere Erzeugnisse würden in großer Zahl zugrunde gehen und die Arbeiter sehr leiden. Mitbewerberminister Dr. Haas (fortschr. Volksp.) befragte den Staatssekretär, daß die größeren Fabrikanlagen recht unzulänglich seien, sie hätten in erster Linie an ihre eigenen Interessen gedacht. Weber erwiderte, ob sich nicht die Einführung der Bandrolle einfaches, vielleicht ohne das Markenlokal.

Die Vertagung des Evangelischen Bundes. Am 26. und 27. April hielt der Gesamtverband des Evangelischen Bundes in Berlin seine Ostertagung ab, die zweite im Verlauf des Krieges. Von sämtlichen Bundesvereinen aus allen Gauen Deutschlands zahlreich besetzt, nahm die Versammlung einen erheblichen Verlauf. Nachdem vorher Beständig und Zentralvorstand Sitzungen abgehalten hatten, begann am 26. April abends die Tagung nach einem Gruß des Vorsitzenden D. Otto Gierling mit einem Vortrag von Geh. Rat Professor Dr. Theodor Schömann in Berlin, dem bekannten deutschen Vorkriegs- und bewährten Kenner osteuropäischer Geschichte, über baltische Fragen. In die mit warmem Beifall ausgenommene Rede schloß sich die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern aus den Ostprovinzen, insbesondere der Denkmale ihrer baltischen Vergangenheit. Am Mittelpunkt der Arbeitstabelle am 27. April, bei der Stadtsuperintendent D. Wächter-Dalle den Vorsitz führte, stand der Geschäftsbericht des Zentralvorstandes, den der geschäftsführende Vorsitzende D. Gierling in Berlin an der Hand des gedruckt vorliegenden „Jahrbuchs“ erhaltete. Tausende von baltischen Volksabenden hat der Bund während der Kriegszeit abgehalten. 6 1/2 Millionen Kriegsgeldscheine hat er bis zum März 1916 verbreitet, mit 100 Schwedern ist seine Arbeit vor dem Krieg gegründete Schwedenschaft in die Dienste

der Heranbildung eingetreten, in derselben Richtung arbeitet das Preussische Diakonienhaus des Bundes in Baden (75 Schwedern in Bagariten tätig), die deutschen Auslandsdiakone wurden unterstützt, für Ostpreußen haben ostpreussische Diakone in den Zweigvereinen des Bundes Hilfe gewonnen und Bestrebungen für die großen Zukunftsaufgaben, die im Osten entfallen sind, geweckt. Mit dankbarer Anerkennung für die von der Bundesleitung geleistete Arbeit begrüßte der Gesamtverband einstimmig die Begründung einer Konferenz evangelischer Arbeitsorganisationen, ebenso einstimmig billigte er die Maßnahmen, die gegenüber den leider vorgekommenen Bürgerkriegsbedingungen auf konfessionellem Gebiet getroffen worden sind. Mit einem neuen Werk evangelischer Schaffensfreude, der Ostpreussischen Anstalt für die Verbreitung der Evangelischen Arbeit hinter der Front. Generalsuperintendent Schöller in Königsberg gab dem Gesamtverband ein anschauliches und herabwogendes Bild von der Lage in Ostpreußen. Die ostpreussische Anstalt für die Verbreitung der Evangelischen Arbeit hinter der Front. Generalsuperintendent Schöller in Königsberg gab dem Gesamtverband ein anschauliches und herabwogendes Bild von der Lage in Ostpreußen. Die ostpreussische Anstalt für die Verbreitung der Evangelischen Arbeit hinter der Front. Generalsuperintendent Schöller in Königsberg gab dem Gesamtverband ein anschauliches und herabwogendes Bild von der Lage in Ostpreußen.

Die Lebensmittel-Schwierigkeiten der Großstädte. Eine einleitende Berliner Persönlichkeit erklärt im „A. V.“ zu den Lebensmittel-Schwierigkeiten der Großstädte: Welt über alle Berge gehen heute steht die Notwendigkeit, die Vorräte der Vergangenheit nun zu erkennen und für die Zukunft besser vorzusehen, als es bisher geschehen ist. Ebenso wie die Vorsehung, muß auch die Landesverwaltung auf einen neuen Kriegswinter rüsten, aber sie muß wirklich nach bedachtene Pläne „rüsten“, damit neuen Mängeln vorgebeugt wird, die diesmal weit schlimmer sein werden als die bisherigen. Unbedingtes Gebot ist jetzt die schleunige Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das neue Kriegsjahr. Und zwar muß man nicht nur Verteilungsmaßnahmen ins Auge fassen, sondern vor allem auch die Erzeugung der Nahrungsmittel planmäßig regeln.

Ein Sieg des Staatsgedankens.

Zum Jubiläum der weimarer Verfassung am 1. Mai.

In diesem 1. Mai sind hundert Jahre verfloßen, seitdem Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach sein Land eine neue Verfassung verlieh. Als erstes unter allen deutschen Ländern erhielt das Großherzogtum Sachsen eine Verfassung, die keine Stände mehr kannte, in denen adelige und Bürger für sich saßen. Die „Landchaft“, die durch das Grundgesetz vom 1. Mai 1816 geschaffen wurde, sollte die Vertretung aller Staatsbürger sein und sollte gemeinsam mit dem Landesfürsten den Staatswillen zur Geltung bringen. Der Staatsgedanke setzte über die Sonderinteressen. Was hat das weimarer Verfassungswort viel als erste unmittelbare Folge des 1. 18 der „Deutschen Bundesakte“ von 1815 hingewirkt, der lautete: „In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung hergestellt.“ Allein des Großherzogtum Verfassungswort reicht bis 1800 zurück; schon damals ließ er eine Verfassung entwerfen, die auf dem Grundgedanken der politischen Zusammenarbeit aller Staatsbürger beruhte. Die Verfassung vom Jahre 1816 veränderte also der eigenen Entschiedenheit des erlauchten Fürsten ihre Entstehung; gleichzeitig wollte er sie nicht einseitig erzwingen, sondern ließ sie den Ständen erst zur Genehmigung vorlegen. Und ohne Schwierigkeit wurde Sachsen-Weimar Verfassungsstaat. Weidachseln war die handliche Übertragung des Grundgesetzes, nur daß zu den Vertretern der Ritter- und Bürgerchaft jetzt auch Bauernabgesandte traten. Jeder Stand hatte 10 Vertreter; als erster kam bei den Wählern ein Vertreter der Bundesunverfälscht Dena hinaus. Der Vorsitzende, der „Landmarschall“ wählte stets der Ritterschaft entnommen werden. In die alten Landstände erinnerte auch noch das — wenn auch nur durch mündliche Stellvertreter — ausübende Wahlrecht der Frauen; denn in den alten Ständen war ja das politische Recht nicht an die Person, sondern an den Besitz, den Stand, geknüpft; fernerhin konnte jeder Stand, wenn er sich durch einen Beschluß der Landtagsmehrheit benachteiligt fühlte, gegen diesen Beschluß Verwahrung einlegen und damit die Entstehung des Landesherren anrufen. Auch dieses Recht erweist uns heute als ein Ueberbleibsel aus der Zeit, da noch jeder Stand für sich beriet und beschloß. Als das wurde nach dem Jahre 1848 abgeschafft, in den Jahren 1800/09 erhielt das weimarer Verfassungswort, um sich gegen die Anklage des Diebstahls und der Verneinung einer Urkunde zu verteidigen.

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

Er begleitete sie bis zur Vorpostenlinie, dann zog er sich schweigend wieder an und fuhr ohne Aufenthalt zu dem Rechtsanwalt Jagemann. Er hatte keine Ahnung, daß er soeben mit derjenigen zusammengewesen, die ihm den größten Schmerz seines Lebens zugefügt.

10. Kapitel.

Rechtsanwalt Jagemann hatte sich die verblüffte Mißgebehen, den Untersuchungsgefangenen zu einem friedlichen Vergleich mit seinen Verwandten zu bestimmen und ihm alle daraus entstehenden Vorteile in den nächsten Tagen geschickt, doch ohne den gewünschten Erfolg. Selbst der eindringliche Vorhalt, daß alle Beweise und alle Zeugenaussagen gegen ihn sprächen, hatten den Angeklagten zu keiner anderen Meinung bekehren können.

Er beteuerte noch wie vor seine Unschuld und suchte alle seine Handlungen, die zu seiner Verhaftung geführt hatten, auf harmlose Weise zu erklären, was dem erschöpften Verteidiger indes nur ein heftiges Wachen abnützte konnte. Er war von der Schuld seines Mandanten völlig überzeugt und sann nun noch darüber nach, wie er ihm milde Hände erwidern könnte. Auch Melitta Neubert, deren Verteidigung er gleichfalls übernommen hatte, galt es doch ein und denselben Fall, auch sie hatte sowohl ihre wie Ottos Unschuld aufs heftigste beteuert, auch dieselben Ausreden gebraucht wie er. Wäre der Anwalt nur auf ihre eigenen Behauptungen angewiesen gewesen, so hätten sie vielleicht ihre mit Ueberzeugung ausgesprochenen Proteste ihren Minderen auf ihn nicht verfallen; aber leider hatte man auch ihnen aus Neubert an Otto geschriebenen Brief aufgefunden und einige Stellen darin deuteten fast mit augenscheinlicher Gewißheit auf Ottos Schuld und ihre Mithaft hin. Der Brief enthielt so gravierende Momente, daß er nach Jagemanns innerster, wohlweislich unausgesprochener Ueberzeugung allein genügt, um eine Verurteilung zu rechtfertigen.

So kam denn bei in der gesamten Gesellschaft mit großer Spannung erwarteter Tag heran, an dem Otto Freilich von Kronenberg samt seiner Frau vor dem Reichsobersten

leben im wesentlichen die Gestalt, in der wir es heute vor uns sehen. Die Scheidung der Angeordneten nach den drei Kurien verstand; das Wahlrecht wurde infolgedessen nach dem Einkommen abgestuft, als die Gutbesitzer und Bürger, die über ein Einkommen von mehr denn 1000 Talern verfügten, je 5 Vertreter im Landtag erhielten. Die anderen zwei Drittel wurden nach dem allgemeinen Wahlrecht gewählt. In dieser Grundform, wenn auch neuerlich durch die Ausübung von Vertretern der Berufsstände — Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Industrie und Universität erweitert — tritt Weimars Landtag in das 2. Jahrhundert seiner Existenz ein, das dem Lande reichen Segen bringen möge wie das Jahrhundert, das eingeleitet war durch Carl Augusts Verfassungswort.

Die Versorgung mit ausländischem Käse.

Infolge der am 20. März 1916 in Kraft getretenen Beschränkung des Reichsansehens vom 11. März 1916 hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin allein die Berechtigung, ausländischen Käse in den Verkehr zu bringen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. bringt den ausländischen Käse durch den Handel in den Verkehr und zwar erfolgt der Verkehr zunächst durch 4 vom Fachhandel gegründete Einkaufsgesellschaften, nämlich:

Berliner Käseimport-Gesellschaft m. b. H., Berlin
No. 43, Neue Königstr. 40 (für Brandenburg, Pommern, Polen, Sachsen und Schlesien);

Bremer Käseimport-Gesellschaft m. b. H., Bremen,
Mörningstr. 36 (für Bremen, Braunschweig, Hannover und Oldenburg);

Rheinische Käseimport-Gesellschaft m. b. H.,
Emmerich, Tempelstraße (für Hessen-Rhain, Rheinland und Westfalen, Bayern und Württemberg, Baden und Hessen sowie Elsaß-Lothringen und die Hohenzollernschen Lande);

Damberger Käseimport-Gesellschaft m. b. H.,
Damburg, Große Reichenstr. 11/13 (für die übrigen Bundes-

teile des deutschen Reiches). Diese vier Gesellschaften sind bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. durch einen gemeinschaftlichen Sachverständigen schiedsrichtend vertreten und haben auch anerkannte Sachleute für den Dienst im Ausland benannt, die dort den Auslandsstellen der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. angegliedert und für den Verkauf, die Preisbestimmung, die Verladung usw. tätig sind.

Diese Käseimport-Gesellschaften (K. E. G.) geben den Käse an Großhändler und einzelne den Großhändlern gleichgeschaltete Organisationen in Lieferungen von mindestens 5000 Kilogramm einer Sorte und eines Bestellers ab. Kleinere Bestellungen sowie alle Bestellungen des Kleinhandels und der Konsumvereine haben ihren Bedarf bei dem Großhändler zu decken. Es ist im Einverständnis mit der Vertretung des Fachhandels dafür gesorgt, daß der Käse unter Ausschaltung überflüssiger Zwischenhufen auf kürzestem Wege zum Verbraucher gelangt. Die Beteiligung der einzelnen K. E. G. an den eingeführten Käsemengen sowie die Abgabe der verfügbaren Mengen auf die einzelnen Besteller erfolgt auf Grund gemeinschaftlicher Bestimmungen zwischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. und dem Fachhandelsrat.

Die K. E. G. haben also wie die Großhändler und die diesen gleichgeschalteten Lieferorganisationen den Käse zu dem von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. festgesetzten Quasi-Preis mit bestimmten Zuschlägen, also zu feststehenden Preisen, weiter zu verkaufen. Der Aufschlag, der seitens des Kleinhandels bei der Abgabe an den Verbraucher genommen werden darf, ist ein Höchstausmaß.

Die Lieferung seitens der K. E. G. an den Großhandel erfolgt zum Originalfabrikationspreis des Lieferanten an Verarbeiter. Der mit dem Weitervertrieb betraute Handel hat seinerseits frei Wahlstation des Bestellers zu liefern und darf nur das tatsächliche verarbeitete Gewicht (Neugewicht) in Rechnung stellen. Die Zuschläge schließen also den Gewicht-, Qualitätsverlust, die Fracht und etwaige Provisionen in sich.

Besüglich der Verteilung machte die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. sich selbstverständlich den Bestimmungen vorbehalten, sofern ein Eingriff in die regelmäßige Verteilung durch den Handel aus allgemeinen Gründen erforderlich ist. Nach der zunächst getroffenen Preisfestsetzung dürfen für den seit dem 20. März 1916 eingeführten Käse bis auf weiteres im Einzelverkauf an den Verbraucher keine höheren Preise gefordert werden als die folgenden:

	Holla und Eramer	2.12 M. für das Pfund
halbfett, mind. 20%	2.12	
1/2 fett, - 30%	2.32	
vollfett, - 40%	2.44	
Emmentaler	2.40	

Ganzheiten nicht von dem einstigen Aufenthalt seines Stiefbruders in seinen Räumen mitzutellen.

Ganz hinten, durch die anderen gleich verdeckt, sah Doktor Waldau in einer unbeherrschlichen Aufregung, der er kaum Herr werden konnte. Wohl hatte er da vorne die noch immer Geliebte erkannt, aber sein ganzes Wesen war heute nur von einem Gedanken beherrscht, sein Weib arbeitete wie unter einer hypnotischen Besäuberung nur an den einen fixen Juez: Was bringen die nächsten Stunden! Was liegt in dem dunklen Schoß der allernächsten Zukunft verborgen, Freiheit für Deinen Freund, der wie kein anderer die Freiheit liebt, der nur in freier Luft atmen kann, oder Verdächtig und Strafe, die für ihn gleichbedeutend mit dem Tode ist.

Ein Blick und Summen erhob sich in dem Zuschauerraum, das ihn aufschauen ließ; das Richterkollegium war losen in den Saal getreten; feierlich und ersten Antlitzes poikierten sich die Herren hinter den grünen Tisch. Noch einige Minuten, und die beiden Angeklagten wurden herbeigeführt und mußten auf der Anklagebank Platz nehmen, nicht weit von ihrem Verteidiger, der sitzend in seine Akten blickte und dabei nichts an seinem Schnurrbart taute.

Otto sah nicht, aber hochherbeden Hauptes da; das Publikum wurde nicht recht klar aus ihm, er machte so gar nicht den Eindruck, als ob er schuldig sei. Aber man war an dieser Stelle schon das höchste Maß von Versteilung gewöhnt, deren Menschen fähig waren.

Dagegen zeigte die junge Angeklagte ein ganz anderes Aussehen. Sie sah da ohne ein einziges Mal aufzuschauen, und hielt beide Hände vor das Gesicht. War das das Eingeständnis der Schuld oder nur die entsetzliche Scham, an diesem Orte erscheinen zu müssen?

Die durch einen Nebel heranz vernahm Waldau die schreibende Stimme des Vorsitzenden: „Also, ich frage Sie noch einmal: Bekennen Sie sich schuldig, das Testament Ihres Vaters nichtlichweise aus seinem Schließfach entwendet zu haben?“

Ein totenthähnliche Stills trat ein, nur durch das Tills Rinnen der angefallenen Reichen unterbrochen. Alles (wie und wartete laufend, um nichts von der Antwort des Angeklagten zu überhören.

Diese Preise können aber zum Teil allgemein als die höchsten zulässigen Höchstpreise angesehen werden.
Da mit einem baldigen Zurückgehen der ausländischen Warenpreise gerechnet werden darf, ist dringend rathsam, zur Deckung der im Rahmen des jeweiligen abgabigen Verbrauchs zu halten, sobald die hereinkommenden Waren auch schon dem Verbraucher zugeführt wird. Von Mitte Mai ab wird voraussichtlich der Preis für ausländische Rufe bereits niedriger sein.
Der Verkauf ausländischer Rufe unter Ueberschreitung der für inländische Rufe festgesetzten Höchstpreise ist nur zulässig, wenn es sich nachweisbar um ausländische Rufe handelt, und wenn dieser die vorgeschriebene Kennzeichnung als Auslandsrufe trägt.

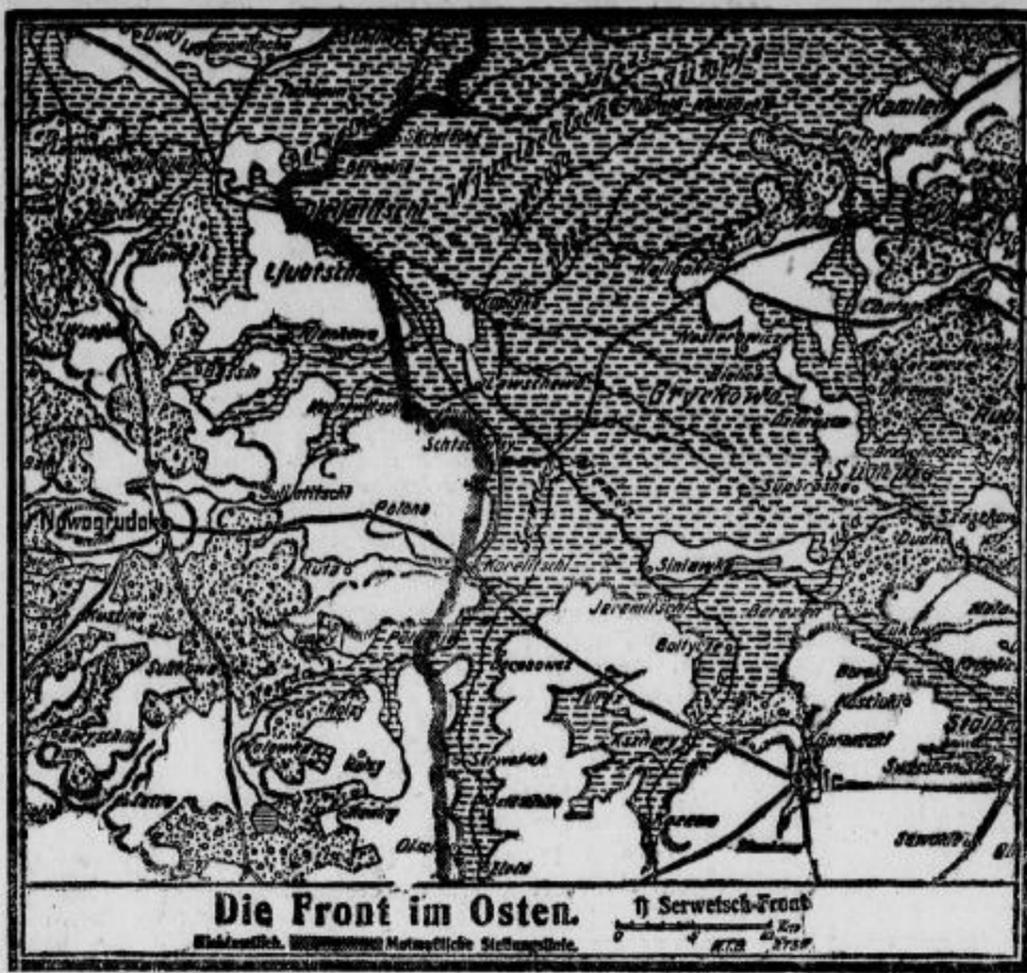
Kolonialkrieg und Großer Krieg.

Die Lehren von Gallipoli und Ostafrika.

Von einem ehemaligen preussischen Generalstabsoffizier.
Staaten und Völker, die über einen ausgedehnten Kolonialbesitz verfügen und deshalb auch häufig gezwungen sind, Kolonialkriege zu führen, verfallen leicht in den Fehler, daß sie ihre kriegerischen Lehren und Erfahrungen lediglich an die dort geführten Kriege knüpfen, ohne dabei zu berücksichtigen, daß die Kämpfe in den Kolonien unter ganz eigenartigen Verhältnissen geführt werden, und sich mit denjenigen eines großen europäischen Krieges, bei dem Millionenheere zur Verwendung kommen, in keiner Weise vergleichen lassen. In den Kolonialkriegen erreichen in der Regel auch die verhältnismäßig schwachen und geringen Truppen der europäischen Staaten infolge ihrer besseren Ausbildung und Ausdauer leichte und schnelle Erfolge über die Eingeborenen, auch wenn diese sehr viel zahlreicher sind. Besonders Schwierigkeiten erwachsen der Kriegsführung höchstens aus den veränderten örtlichen Verhältnissen, die sich in den klimatischen Verhältnissen, dem Mangel an Wegen, der Schwierigkeit der Versorgung und des ganzen Nachschubes ergeben. Wenn europäische Staaten lange Zeit an keinem großen Kriege teilgenommen haben, sondern wenn sich ihre kriegerische Tätigkeit über einen langen Zeitraum hinweg lediglich auf Kolonialkriege beschränkt hat, so erhalten falsche militärische Anschauungen leicht einen bestimmenden Einfluß auf die tatsächlichen und strategischen Anschauungen. Das Schlimmste ist aber, wenn eine Unterabteilung des Gegners eintritt und auf Grund dieser falschen Beurteilung des Feindes der Krieg mit unzureichenden Kräften geführt wird und nicht in gewöhnlicher Weise vorbereitet ist.

Vor dem Feldzug 1870/71 behaupteten die Franzosen, daß sie ein besonders kriegsgewohntes und kriegserfahrenes Heer besäßen, indem sie sich auf ihre langen Kriege in Algerien beriefen. Es war aber ein Fehler, daraus schließen zu wollen, daß das französische Heer auf Grund dieser kriegerischen Erfahrungen, auch ohne weiteres in der Lage wäre, dem preussisch-deutschen Heere in einem großen Kriege erfolgreich Widerstand zu leisten. Diefelben Erfahrungen, die Frankreich im Jahre 70/71 gemacht hat, muß jetzt England erleben. Das englische Heer hat in seinen Kolonien im Laufe der letzten Jahrzehnte zahlreiche Kriege glücklich durchgeführt, die zum Teil, wie in Ostafrika gegen die Buren, auch einen größeren Umfang angenommen haben. Die ganze englische Ausbildung und Führung war aber lediglich auf die Verhältnisse der Kolonialkriege zugeschnitten, ohne daß dabei irgend welche Rücksichten auf den modernen großen Krieg genommen wären. Alle Versuche der Engländer, im Ostafrika große Manöver in derselben, oder wenigstens in ähnlicher Weise abzuhalten, wie es die großen Militärmächte auf dem Festlande taten, sind vollkommen gescheitert und haben selbst in den letzten Jahren wieder ergeben, die an alles andere erinneren nur nicht an einen wirklichen Krieg. Die einzelnen Besätze konnten auch in keiner Weise kriegsmäßig durchgeführt werden, sondern mußten vorzeitig abgebrochen werden, weil die Truppen vollkommen durcheinander gekommen waren, und die Führung unfähig war, sie zu entwirren. Diese Fehler sind in ähnlicher Weise auch jetzt wieder auf den Schlachtfeldern hervorgetreten.

Bei den großen Durchbruchversuchen in Westfalen, die im vorigen Jahre stattfanden, hat der einzelne englische Soldat sich im anberengenden Tappert gefehlet und hat sich auch im Gelände gefehlet bewegt und das Feuer nicht sachgemäß durchgeführt. Aber die Führung verlangte vollkommen. Ein richtiges Ineinandergreifen der verschiedenen Waffen, eine zeitgemäße Auffüllung der vorderen Linien durch die nachrückenden Verstärkungen, ein richtiges Einsetzen der Reserven zum letzten entscheidenden Stoße wurde nicht erreicht, und darin liegen die Hauptgründe für die erlittenen Niederlagen und Mißgeschicke. Wenn die auswärtsigen Unternehmungen, die die Engländer während des Weltkrieges unternommen haben, so bei dem Dardanellensieg, der Landung auf Gallipoli, dem Saloniki-Unternehmen und schließlich bei der Bagdad-Expedition tre-



Die Front im Osten. 1) Serwetsch-Front

ten immer dieselben Fehler und Nachteile hervor, die man hauptsächlich als eine Folge der früheren leicht erzielten Siege in den Kolonialkämpfen betrachten muß. Alle diese Unternehmungen wurden mit unzureichenden Kräften eingeleitet und ins Werk gesetzt. Erst als die Ungünstigkeit der verwendeten Truppen klar und deutlich zu Tage trat, wurden weitere Verstärkungen herangeführt, aber auch diese immer nur allmählich und tropfenweise, so daß niemals wirklich genügende Kräfte zur Durchführung der gestellten Aufgabe vorhanden waren. Die Vorbereitungen für die einzelnen Expeditionen wurden mangelhaft getroffen, so daß sich bald schwere Fehler bei der Ausrichtung und bei der Organisation des gesamten Nachschubes herausstellten. Bei der Tigris-Unternehmung hat es an den notwendigen Transportern gefehlt, um den vorwärtstretenden Truppen Verpflegung und Munition in genügender Menge nachzuführen zu können. Für den Bekkentransport auf dem Tigris fehlte es an hochgehenden leichten Booten, die bei dem wechselnden Wasserstande und den zahlreichen Sandbänken und Untiefen unbedingt erforderlich gewesen wären. Die Sanitätsausstattung war gänzlich unzureichend; es fehlte an Sanitätsdivisionen und Medicinamenten, so daß die Kopfstärke bald durch Krankheiten bedeutend vermindert und herabgesetzt wurde. Der türkische Gegner wurde sehr unterschätzt, und mit nur schwachen Kräften gebahnt die Engländer einen erfolgreichen Stoß in das Herz des türkischen Reiches auszuführen zu können. Alle diese Unterlassungsfehler haben sich in der Folge bitter gerächt und zum Scheitern der ganzen Expedition beizutragen.

Im Gegensatz zu diesen tatsächlichen Anschauungen und Ausbildungen ist in der deutschen Armee lebhaft der große Krieg mit den Millionenheeren als Grundlage für die Ausbildung von Führern und Truppe angenommen worden. Zwar haben auch wir Kolonialkriege geführt, den Zustand der Eingeborenen in Südwestafrika niedergeschlagen, in Ost-

afrika und Kamerun größere militärische Expeditionen reich durchgeführt, in Ostafrika die ausländische Vorkolonialisierung niedergeschlagen, aber dies alles hat nicht vermocht, das richtige militärische Urteil und den sicheren Blick für die Anforderungen des modernen Krieges zu trüben. Wenn man die Entwicklung der deutschen Manöver in den letzten Jahrzehnten, die Ausbildung der Offiziere auf der Kriegsschule und im Generalstabe, sowie den Inhalt der sehr umfangreichen Militärakademie überfliehet, so tritt der Widerspruch mit seinen Anforderungen mit jedem Jahre bestimmender in die Erscheinung. Es ist das große Versehen des preussischen Generalstabes und im besonderen seines langjährigen vorkolonialisierenden Chefs des Generalstabes Grafen von Schlieffen, daß er immer und immer wieder auf die Verhältnisse des großen Krieges hingewiesen, und für die richtige Erkenntnis seiner Anforderungen gekämpft hat. Ihm wurde bei Schlieffen sogar der Vorwurf gemacht, daß er in dieser Hinsicht zu weit ging und an die jungen zur Ausbildung in den Generalstab kommandierten Offiziere zu große Anforderungen stellte. In den Schlussarbeiten hatten sie nicht mit Divisionen, Armeekorps, sondern mit Armeen, häufig mit Heeresgruppen mehrerer Armeen zu arbeiten und in ihren taktischen Entwürfen auf dem Papier hatten sie die Bewegungen von Hunderttausenden zu stellen. Gemäß dem in dieser Hinsicht nicht in die Lage, als Truppenführer solche Heeresmassen zu bewegen und für sie die notwendigen Befehle zu erteilen; aber auch die Führung kleinerer Verbände kann nur dann zweckmäßig und richtig erfolgen, wenn die großen Gesichtspunkte dabei berücksichtigt werden und auch dem unteren Führer in Fleisch und Blut übergegangen sind. Würden sollten sich ja aus diesen jungen Generalstabsoffizieren allmählich die höheren Führer entwickeln, die in späterem Lebensalter nach größerer Dienstverfahrung die Armeen, tatsächlich zum

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach 22

Dann schlief aus dem Munde des Angeklagten ein lautes, mit fester Stimme ausgesprochenes: „Nein!“

Ein allgemeines beifälliges Aufatmen war die nächste Folge davon; es wäre doch auch zu niederschmetternd von ihm gewesen, jetzt schon zu gestehen, was man so gespannt auf die weitere dramatische Entwicklung der Affäre war.

Man wandte sich der Vorlesung auch noch an die Angeklagte, von deren Lippen ebenfalls ein „Nein!“ erkundete, nur leise und schüchtern abgehört.

„So wollen wir denn in die Verhandlung eintreten!“ meinte der Richter etwas unwillig.

Nach einige belanglose Nebenfragen, dann fragte er gleich unermüdet den Angeklagten, indem er ihn mit seinen Blicken durchdringen zu wollen schien: „Wußten Sie, daß Ihr Vater Sie erben wollte?“

Der Angeklagte konnte nicht umhin, diese Frage zu bejahen. „Weshalb hatte Ihr Vater diese Absicht? Sie werden sicherlich wissen, daß eine derartige Ausschließung nur unter ganz besonderen Umständen möglich und gesetzlich erlaubt ist.“

Der Angeklagte stand beherrschend da, und seine Lippen murmelten nur etwas Unverständliches. Da aber griff sein Anwalt in die Verhandlung ein, indem er meinte: „Ich bitte den hohen Gerichtshof, diese Angelegenheit hier auszuscheiden, da sie mit der eigentlichen Sache nur im losen Zusammenhang steht.“

Doch gleich darauf erhob sich der Staatsanwalt, um heftig gegen eine solche Ausschließung zu protestieren.

„Im Gegenteil, ich halte diese Ereignisse, die zu einem so hohen Verbrechen gegen den Weltgeboten geführt haben, für höchst wichtig, um uns ein klares Bild von dem Charakter des Angeklagten machen zu können.“

Der Gerichtshof stimmte seiner Ansicht bei, und der Präsident fragte von neuem: „Erzählen Sie uns die Vorgänge, die zu Ihrer mutmaßlichen Enterbung geführt haben.“

„Ich bitte, entgegen Otto, mir diese Erzählung zu erlauben. Ich wenigstens bin aufgerichtet dazu.“

„Man erse die Frau, Frau Baronin von Ranzenberg, herein!“ rief der Vorleser.

Ein allgemeines „Ah!“ ging über das Gesicht der Zuschauer, als die Herrin eintrat, in ihrer Trauer und die matten Augen von schwarzen Ringen umrahmt.

„Sie können Ihre Zeugnis verweigern, wenn Sie wollen!“ beehrte sie der Richter.

„Ich werde meine Aussage machen.“ Nachdem sie verurteilt worden war, erfuhr sie sie, zu erzählen, aus welchen Gründen ihr Gemahl seinen Sohn zu erben gedachte.

„Es fällt mir so schwer“, begann sie mit leiser Stimme, „diesen Punkt zu berühren. Wir waren übereingekommen damals, gleich nach dem Tode meines Mannes, für immer seinen Wunsch über die überaus peinliche Geschichte zu halten. Ich habe auch mehrere Male versucht, den Antrag zurückzuziehen, den mein Rechtsbeistand eingereicht für notwendig gehalten hatte, ohne daß mir natürlich eine Abnung besaßen, was bei dem Tat in Frage käme.“

„Ihr Sache!“ unterbrach sie der Richter. „Wir wollen jetzt weiter nichts hören, als was auf die Unterbindung Bezug hat.“

„Die Sache war die: Mein Stiefsohn brachte mir schon seit einigen Jahren eine offen zur Schau getragene Antipathie entgegen, für die ich keine Ursache ausfindig zu machen wußte. Ich hatte mir alle erdenkliche Mühe gegeben, ihn gefügiger und antraulicher zu machen, doch all meine Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit prallte an seinem verschlossenen und misstrauischen Wesen ab. Da es außerdem gegen den Willen meines Mannes einen gewissen Spannung zwischen Vater und Sohn entstanden, die dahin geführt hatte, daß mein Stiefsohn schon in einem früheren Testament auf Ausschließung gesetzt war.“

„Die Zeugnis verweigert hinganzuliegen.“ fiel ihr hier der Verteidiger ins Wort, „daß der Angeklagte dieses Schicksal mit seinen beiden Brüdern teilte.“

Die Baronin warf ihm einen mitleidigen Blick zu, als sie erwiderte: „Vorerdings, das bekräftige ich nicht, doch das hat wohl mit unserer Angelegenheit nichts zu tun.“

„Gedruckt!“ sagte der Präsident, „haben Sie in Ihrer Erzählung fort, doch bitte ich Sie, sich etwas kürzer zu fassen.“

„Trotz des gespannten Verhältnisses zwischen meinem Mann und seinem Sohn war es bisher nie zu ernstlichen Differenzen gekommen, außer daß ihn mein Mann einige Male aufgefordert hatte, mir mit mehr Ehrerbietung entgegenzukommen. Da geschah eines Tages etwas, das meinen Mann in den höchsten Horn versetzte, und ihn zwang, dem Angeklagten für immer sein Haus zu verbieten.“

Bei diesen Worten beugten sich alle Köpfe weit vor, um ja nur kein Detail von dem nun folgenden Gesichte zu verlieren, dieser Geschichte, um die sich allmählich ein ganzer Legendenschein gewunden hatte. Jetzt sollte der große Moment nahezukommen, da auch die letzte Seite von dem Geheimnis des Hauses Ranzenberg fallen sollte.

Die Zeugnis machte eine kleine Pause, um Atem zu schöpfen, in diesem Augenblick aber wiekend wie das Vorpelz zu dem hochtragischen Effekt eines düsteren Dramas.

„Fahren Sie fort“, gebot der Präsident.

„Ich hatte vor langen Jahren von meinem Vatten eine prachtvolle Broche geschenkt erhalten; sie bestand aus mehreren ineinander gewundenen Schlangen aus Gold, einem Wunderwerk moderner Goldschmiedearbeit, und in der Mitte derselben war ein großer Solitär von besonderem Werte angebracht, ein grüner Diamant von seltener Schönheit. Ich trage ihn seit dem Hinscheiden meines geliebten Vatten immer bei mir, er bildet eine stets Erinnerung an meinen unermesslichen Verlust. Dies ist er!“ Und damit öffnete sie ihren Schmuckkasten und zeigte auf das oben am Hals befestigte Schmuckstück, das in der Tat einen fast magischen Glanz ausstrahlte. 228,20

„Ich hing selbstverständlich sehr an diesem kostbaren Juwel, und pflegte es fast niemals abzuliegen. Eines Tages aber geschah dies dennoch, da meine Schneiderin zur Anprobe eines neuen Kostüms gekommen war. Ich legte also den Schmuck in aller Eile auf das im Speisezimmer befindliche Tischchen und begab mich in mein Zimmer, wo mich meine Schneiderin bereits erwartete. Als ich nach einer Weile das Speisezimmer wieder betrete, stand der Angeklagte in der Nähe des Büfets mit hochrotem Gesicht und verdeckt die linke Hand in der Rocktasche. Mein erster Gedanke gilt natürlich der Diamantbroche — sie ist fort, ich verschwinden!“

Zur Kriegslage.

(Kont.) Großes Hauptquartier, 4. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach gestern war die Gefechtsstätigkeit an der englischen Front zwischen Armentières und Arras lebhaft. Bei Gibenchy-en-Hohelle entwickelten sich Handgranatenkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hatte vordringen können. Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen eingebrochen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und 1 Offizier 45 Mann gefangen genommen. Links der Maas drängen unsere Truppen in vorspringende französische Verteidigungsanlagen westlich von Avocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Eindruck unseres Feuers aufgegeben; sie wurden zerstört und planmäßig geräumt. Südlich von Hancock wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. Ein gegen den Westausläufer der Höhe „Zoter Mann“ wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen. Rechts der Maas kam es besonders des Nachts zu starker Artillerietätigkeit. Ein englischer Doppelpfeiler mit französischen Abzeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unversehrt in unsere Hand. Die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Roblette und Andezale (Champagne), sowie auf den Flughafen zu Enlupes ausgiebig und erfolgreich Bomben ab.

Der Luftkampf hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, auf der Westfront einen großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. An Stelle des Einzelgefechts tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum größten Teile jenseits unserer Linien ausfochten wird. Im Laufe dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront 26 feindliche Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen, davon 9 diesseits der Frontlinien in unseren Besitz gefallen. Außerdem erlagen 10 Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrkanonen. Unsere eigenen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen 22 Flugzeuge. Von diesen gingen 14 im Luftkampf, 4 durch Nachtangriffe, 4 durch Abschuss von der Erde aus verloren.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Seeerleitung.

Es sei übrigens noch hervorgehoben, daß die Stadtgemeinde Lichtenberg kürzlich die Errichtung eines großen Wohnviertels in der Wuhlheide beschlossen hat. Damit wird wieder ein neues Gebiet Großberlins der Bebauung erschlossen. Die Stadt Berlin, die den größten Teil der Wuhlheide besitzt, wird voraussichtlich bald nachfolgen. Die Wuhlheide dehnt sich im Osten der Stadt zwischen dem bekannten Flugplatz Johannisthal und dem als Rennplatz berühmten Karlsdorf aus.

Schließlich sei noch der Aufmerksamkeit gedacht, die der Berliner Magistrat dem Schmuck der Plätze und städtischen Anlagen angedeihen läßt. Der Tiergarten und die Anlagen um den Kreuzberg sind jetzt richtige Blumenausstellungen. Es leuchtet und glüht und lockt aus Beeten und Rondellen, daß man stehen bleiben und dem Wunder seine Ehrbezeugung machen muß. Gerade jetzt stehen diese Anlagen im Zeichen der Tulpe und zwar sind eine Reihe neuer, eigenartiger Tulpenvarietäten zu sehen. Es ist ein gutes Zeichen, daß Berlin trotz des Krieges auch auf diesem Gebiete, das so manchem Herzen Freude bringen kann, nicht zu stehen braucht.

Kunst und Wissenschaft.

Einschätzung Paul Schlenker. Gestern mittag fand im Krematorium in der Gerichtstraße in Berlin die Beisetzung für Paul Schlenker statt. Die gesamte literarische, künstlerische und journalistische Gemeinde Berlins peregrinierte sich um den Sarg.

Kriegsarbeit der Berliner Stadtverwaltung.

Aus Berlin wird uns berichtet: In den letzten Tagen wird mancher Berliner im Stillsitzen wieder einmal das legendäre Walten der städtischen Behörden gelobt haben. Der Berliner Magistrat ist nämlich mit lobenswerter Energie gegen einige der im Geheimen wirkenden Kräfte vorgegangen, die die unerfreulichen Verhältnisse auf dem hiesigen Lebensmittelmarkt bedingt haben. In einer großen Erklärung hat der Magistrat die Gründe des Berliner Fleischmangels aufgedeckt und seine Gegenmaßnahmen angekündigt. Am wichtigsten ist, daß die Stadtgemeinde vom 3. Mai an den Verkauf der auf dem städtischen Viehhof ausgehenden Schweine selbst übernimmt und die Großschlächter dabei ausschaltet. Die Schlachtlinge werden direkt an die Wadenschlächter abgegeben. Zugleich hat der Magistrat auch die Menge des den Großschlächtern zuzumehrenden Rind-, Kalb- und Schaffleisches wesentlich herabgesetzt und genau bestimmt und außerdem dafür Sorge getragen, daß die Verteilung an die Fleischschlächter in gerechter Weise vollzogen wird. Auch dem Gebiete der Wurstherstellung will der Berliner Magistrat seine Aufmerksamkeit schenken. Er wird in den nächsten Tagen einen Erlass ausgeben, durch den die Wurstfabrikation wesentlich eingeschränkt wird. Wahrscheinlich wird künftig nur noch eine Art von Blut-, Leber- und Wurstwerk hergestellt werden dürfen. Es soll dadurch verhindert werden, daß fast ausschließlich „Delikatesswürste“ fabriziert werden.

Des Weiteren hat der Berliner Magistrat die Preistreiberien in der Zentralmarkthalle unterbunden. Da bei den dortigen Versteigerungen von Kalb- und Hammelfleisch, von Wild und Geflügel ganz unerhörte Preistreiberien vorgekommen sind, wurden diese Versteigerungen bis auf weiteres verboten. Auch dadurch wird eine gesunde Rückwirkung auf den Berliner Lebensmittelmarkt zustande kommen.

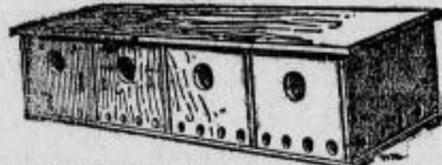
Dann ist eine Überwachung des Fleischverkaufs in den städtischen Verkaufsstellen eingeleitet worden. Ein ganzes Heer von Beamten und weiblichen Angestellten wird den Verkauf und die Vorgänge auf den Straßen überwachen und darüber berichten. Die Inhaber der 24 städtischen Verkaufsstellen müssen sich genau über die Abgabe der ihnen zugewiesenen Fleischmengen ausweisen. Sowie Unregelmäßigkeiten vorkommen, wird ihnen der Verkauf entzogen.

Freudig begrüßt wurde auch die vom Berliner Magistrat angeregte Unternehmung der Kühlhallen und Lagerräume der Berliner Schlächter. Im großen und ganzen verläuft die Durchführung günstig. Es sind nur wenige Fleischhinterziehungen im Gebiet der Berliner Stadtgemeinde aufgedeckt worden. Dagegen ergaben sich in einzelnen Vorortgemeinden, so z. B. in Großlichterfelde und in Charlottenburg eine ganze Reihe trauriger Fälle. Es war dem Publikum jedoch eine große Genugtuung, daß die aufgefundenen, hinterzogenen Vorräte sofort unter polizeilicher Aufsicht verkauft wurden.

Vorbildlich auf dem Gebiete der städtischen Nahrungsmittelfürsorge kann auch die Tätigkeit des Lichtenberger Magistrats, der städtischen Vorortgemeinde Berlins gelten. Erst vor kurzem hat er sich durch eine gute Art der städtischen Müllabfuhr hervorgetan. Dann versuchte er es mit drei fehrbaren Stadtküchen, aus denen für billiges Geld Essen bezogen werden kann. Diese Einrichtung hat sich so gut bewährt, daß Lichtenberg in nächster Zeit fünf weitere Gulaschküchen anschaffen und dem Betrieb übergeben wird.

Eine Eih- und Bratbank.

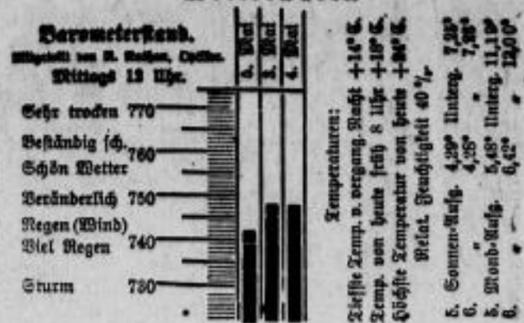
So man mit Eiern brüht, muß man schon dazwischen darauf bedacht sein, einen geeigneten Brutraum zu beschaffen, damit das Brutzgeschäft beim Beginn der Brutzeit ohne Störung vor sich gehen kann. Ein solcher Brutraum darf bekanntlich nicht zu warm und nicht zu kalt, muß aber auch ruhig sein. In manchen Gegenden, auch in und um Dombura herum, benutzt man vielfach sogenannte Brutz...



Die, die in der Wohnstube oder Küche an den Wänden entlang stehen, und (wie die Abbildung zeigt) gleichzeitig zum Eiern für die Menschen dienen. Das Innere der Brutzbank ist in mehrere Abteilungen getrennt, deren jede einen Brutier Raum gewährt. Vorn ist ein Schieber angebracht, in welchem sich ein rundes oder herzförmiges Loch befindet. Dieses dient aber lediglich als Griff, wenn der Schieber einer dieser Abteilungen nach oben zu herausgenommen werden soll, um die Eimer zwecks Fütterung und Entleerung vom Nest zu lassen. Zur Luftregulierung würde das Griffloch nicht ausreichen, denn von der durch dasselbe eindringenden Luft dürfte sehr wenig bis auf den Boden des Brutkastens, also zu den Eiern gelangen. Der Mangel an frischer Luft im Bereich der Eierlage ist aber sehr nachteilig für den Bruterfolg und sehr häufig sind schlechte Brutresultate, wie abgestorbene Embryonen und dgl. die Folge schlechter Luftzirkulation.

Wenn man Brutkästen von Holz verwendet, so ist es am besten, die eine Seite (Hinterseite) nur mit Sackleinen oder einem anderen dazwischen Stoffe zu schließen. Auch ein mit Leinwand bespannter Rahmen erfüllt gut diesen Zweck. Außerdem läßt man größere Luftlöcher nicht weit über dem Boden des Brutkastens anbringen. Es ist sogar vorteilhaft, wenn der Boden selbst luftdicht enthält, in welchem Falle natürlich zwei Leisten unter demselben angebracht werden müssen, damit die Luft von unten Zugang hat. Diese an und für sich etwas mehr abgeschlossenen Brutkästen bedürfen aber einer sorgsamsten Beobachtung auf Reinlichkeit und namentlich auf das Vorhandensein von Ungeziefer. Die Restfüllung muß nach jedesmaligen Erbrüten eines Geleges herausgenommen und verbrannt, der Brutraum aber mit Weizenkörnern ausgefüllt werden. Hierdurch wird jegliches Ungeziefer getötet oder vertrieben, der Geruch dieses Desinfektionsmittels wird aber selbst dort, wo man den Kästen in bebauten Räumen aufstellt, bei feindlichem Lärm.

Wettermarkt.



Wasserstände.

Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
4.	6	18	9	28	28	40	22	62	81	5
5.	6	17	9	28	28	25	25	65	90	15

Bericht über den Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. Mai 1916.

Auftrieb: Ochsen — Bullen 5, Kalben und Kühe 8, Ferkel —, Rinder 971, Schafe 1, Schweine 815, zusammen 1800 Tiere. Kein Ueberstand. Geschäftsgang flott. Amtliche Höchstpreise.

Kirchennachrichten.

- Am Sonntag Misericordias Domini 1916.**
- Riesa.** Predigt für den Hauptgottesdienst: Pf. 127. Predigt für den Frühgottesdienst: 1. Petr. 2, 20—25. **Klosterkirche:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck). Nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst (Pfarrer Friedrich). **Trinitatiskirche:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Kömer). Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Beck). Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Kömer).
- Kirchentausen** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. **Wochenamt** vom 7. bis 13. Mai c. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich. Mittwoch, den 10. Mai 1916, abends 7/9 Uhr Kriegsanacht mit Abendmahlsfeier (Pastor Kömer).
- Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim.
- Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.
- Donnerstag,** den 11. Mai 1916, abends 8 Uhr Missionsabend im Pfarrhaus.
- Freitag,** den 12. Mai 1916, vorm. 11 Uhr Abendmahlsfeier in der Klosterkirche (Pastor Beck).
- Gräba.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seidel. Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Nachkonfirmation) P. Burthard. **Wochenamt** vom 7. bis 14. Mai P. Burthard. **Jünglingsverein:** Abends 7/8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. **Jungfrauenverein:** Abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauentag, Kirchstr. 11.
- Weiba.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 7/10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.
- Waderau.** Früh 9 Uhr Gottesdienst. 7/11 Uhr Christenlehre für die Jünglinge und Jungfrauen der Gemeinde. 1 Uhr Kindergottesdienst. 7/8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus. 7 Uhr Jünglingsverein.
- Zeitzsch.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, hierauf Unterredung mit den 1914, 1915, 1916 Konfirmierten. **Donnerstag,** den 11. Mai, abends 7/9 Uhr Kriegsanacht in der Kirche.
- Pauls mit Jakobshausen.** Vorm. 7/8 Uhr Predigt. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Pfarrkirche. Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. **Darnach** Jungfrauenverein in der Pfarr. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Pfarr.
- Glabitz.** Vorm. 8 Uhr Frühkirche. Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nachm. 3 Uhr Jungfrauenverein. Nachm. 5 Uhr Jünglingsverein.
- Sifalten.** Vorm. 7/10 Uhr Predigt und h. Abendmahl. Vorm. 10 Uhr Spätkirche; im Anschluß kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Schlachtpferde

und verunglückte kauft zu höchsten Preisen Albert Mehlhorn, Gräba, Tel. Riessa 685.

Ein ja. grau-schwarzes Mädchen ist heute früh entlaufen. Abgabe: Wettinerstr. 21, 2. Schlaffstr. Standst. 5, 2.1. **Wahl, Zimmer frei** **Wohner Str. 19c, 1. L.** Suche 15-16 jähriges **Mädchen** aus anständiger Familie. Zu erfahren bei **W. Scholz, Olsch, Seminarstraße 10.**

Koch oder unabhängige Frau zum Kochen des Essens für Kriegesgefangene für hier sofort gesucht. Anerbieten unter A 6720 an das Tageblatt Riessa.

Haben Sie das diesjährige Blatt für Mai: **bestellt?**

Jung. Mann, 16 Jahre, sucht Stellung. Zu erfahren **Raderau, Georgstr. 18.**

Arbeiter nimmt auf Siegelstr. 66/68.